

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Halbjahres- und Ganzjahresbestellungen 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der I. L. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Franz Krejčan, Arbeiter in der Glasfabrik Sagor „Wilh. Abels Erben in Sagor“ die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 1. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das 1. Stück des Reichsgezeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 29. Dezember 1914, Z. 16.278/M. Z., der in New York in kroatische Sprache erscheinenden periodischen Zeitschrift „Novi Hrvatski“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Versuch einer Bezwingung der Dardanellen.

Aus Konstantinopel geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: An den maßgebenden türkischen Stellen sieht man dem etwaigen Versuche der in den Ägäischen Gewässern befindlichen Geschwader Englands u. Frankreichs, eine Forcierung der Dardanellen durchzuführen, mit voller Ruhe entgegen. Der Plan eines solchen Unternehmens wird von den Westmächten, insbesondere seitens Englands, wie es scheint, erst seit dem Fortschreiten der militärischen Aktion der Türkei gegen Ägypten ins Auge gefaßt. Das Londoner Kabinett, das sich durch die Möglichkeit eines die englische Herrschaft vernichtenden Schlages im Mittelmeer in hohem Maße beunruhigt fühlt, sucht dieser Gefahr mitten im Kriege auch durch Anwendung diplomatischer Mittel vorzubeugen. Durch Vermittlung eines neutralen Staates ließ die englische Regierung der Pforte zur Kenntnis bringen, daß sie entschlossen sei, zur Forcierung der Dardanellen zu schreiten, falls die türkische Regierung nicht den Vormarsch ihrer Truppen gegen Ägypten einstellen läßt. Diese Drohung darf, wie man hervorhebt, als ein Zeichen der Schwäche angesehen werden, denn das Vorgehen des Londoner Kabinetts läßt mit Klarheit erkennen, daß die Zuversicht Englands, den Vorstoß der Türkei durch seine bewaffnete Macht zu überwinden, keine sehr feste sein kann. Im übrigen wird an kompetentem türkischen Orte erklärt, daß es eine arge Selbsttäuschung der englischen Regierung sei, wenn sie auch im jetzigen Zeitpunkt noch glaube, in Konstantinopel einschüchternde

Wirkungen erzielen zu können. Nachdem von der Pforte ungeachtet der vielfachen Drohungen, durch welche die Diplomatie des Dreiverbandes die Türkei von der Beteiligung am europäischen Kriege an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns abzuhalten versucht hat, der Entschluß zum Eintritt in diesen Kampf gefaßt worden ist, erscheint die Annahme sehr seltsam, daß es gegenwärtig im ersten Abschnitte dieses Kampfes möglich sein sollte, der türkischen Regierung durch Ausmalung irgend welcher Gefahren Schrecken einzujagen. Es bedürfte doch keines Beweises, daß die Pforte, ehe sie sich für den großen Waffengang entschied, alle Eventualitäten des Kampfes, unter denen doch der etwaige Versuch einer Bezwingung der Dardanellen durch die feindlichen Mächte zu den nächstliegenden gehört, der sorgfältigsten Erwägung unterzogen haben muß. Aus dem Umfange und der Art der Vorkehrungen, für welche die türkische Regierung seit einer Reihe von Monaten zum Zwecke der allseitigen Verstärkung der Schutzwehr dieser Meerenge gegen jeden Angriff Sorge getragen hat, darf man in Konstantinopel die feste Zuversicht schöpfen, daß alle Anschläge der Feinde an dem geschaffenen Bollwerk scheitern werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Jänner.

Seine Majestät der Kaiser verlieh in Anerkennung hervorragender Dienstleistung vor dem Feinde dem Konteradmiral Erwin Raiss Edlen von Caliga das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdcoration; weiters verlieh Seine Majestät dem Zinien-Schiffsleutnant Egon Lerch in Anerkennung tapferer und erfolgreicher Führung des Unterseebootes XII vor dem Feinde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdcoration; weiters in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde auf dem Unterseeboot XII das Eisene Kreuz dritter Klasse mit der Kriegsdcoration dem Fregattenleutnant Ernst Zaccaria sowie der übrigen Besatzung des Unterseebootes teils die Goldene Tapferkeitsmedaille, teils die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

In der Instruktion für Sir Henry Howard als Gesandten beim Vatikan, die jetzt bekanntgegeben wird, heißt es, Sir Henry Howard habe den Auftrag erhalten, den Papst zu seiner Wahl zu beglückwünschen und ihm die verschiedenen Gründe mitzuteilen, welche die britische Regierung genötigt haben, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen, nachdem sie alle Mittel angewandt habe, um den Frieden zu erhalten.

Die Stadt Paris hat infolge des Ausfalles großer Einnahmen, andererseits infolge von Mehrausgaben 140 Millionen 5½prozentiger Kommunalanweisungen ausgeben.

Aus Lyon wird gemeldet: Hiesigen Blättern zufolge beschloß die Stadtverwaltung im Einverständnis mit den militärischen Behörden, die Belagerung der Brücken und Hafenanlagen künftig von 9 Uhr abends an zu unterjagen. Der Bürgermeister erklärte, die Bevölkerung brauche deswegen nicht beunruhigt zu sein, da Lyon ein militärisch wichtiger Punkt sei, müsse diese Maßregel getroffen werden, um die Bevölkerung zu schützen.

In der „Njecz“ vom 11. (24.) Dezember ist eine Korrespondenz aus Wilna abgedruckt, wonach sich allein in dieser Stadt ohne die dorthin gekommenen Flüchtlinge 2518 Arbeitslose, im Gouvernement 5296 befinden. Der Petersburger „Herold“ vom 11. (24.) Dezember meldet, daß Julius Schimont, der Redakteur der „Litawskia Siewostin“ in Wilna wegen eines Artikels seiner Zeitung zu zwei Wochen Festungshaft verurteilt wurde.

Der „Tanin“ veröffentlicht Äußerungen des Sonderflügeladjutanten Generalfeldmarschalls von der Goltz Pascha, der unter anderem sagte: Was uns Deutschen am meisten Vergnügen bereitet, ist, daß wir den Osmanen, die in diesem großen Kriege mit solchem Feuer eifer uns zu Hilfe eilen, Freundschaftsdienste erweisen können. Dank den gemeinsamen Bemühungen werden die beiden Armeen sich immer inniger verbrüdernd und, wie wir zuversichtlich hoffen, den Sieg davontragen. Die engen militärischen Bande zwischen den europäischen Zentralmächten und der Türkei bilden ein bedeutungsvolles Unterpfand des Friedens. Die Lage der deutschen Armee sei ausgezeichnet. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen rücken die Deutschen, Österreicher und Ungarn langsam aber beständig vor. Wir fürchten die französische Offensive nicht, von der man so viel spricht. Schließlich erklärte von der Goltz Pascha: „Wir Deutschen werden durchhalten bis zum letzten Atemzuge mit einer Treue, die der Waffenbrüderschaft mit der treuen verbündeten osmanischen Armee würdig ist.“

Aus Pretoria wird gemeldet: In einer Proklamation, in welcher die Mannschaften zum Feldzuge gegen Deutsch-Südwestafrika aufgerufen wurden, heißt es: Soeben befindet sich die Truppe von Buren, die kürzlich eine kleine Abteilung von Unionstruppen angreifen und überwältigen konnte — und zwar mit Hilfe deutscher Artillerie — diesseits der Grenze der Union. Die ursprüngliche Besorgnis, daß Deutsch-Südwestafrika als Basis für die Angriffe gegen die Union benutzt werden könnte, ist damit gerechtfertigt. Es ist klar, daß die Lage wiederum gefährlich werden könnte, wenn sich die Bu-

Feuilleton.

Auf dem Liebespfade verirrt.

Neujahrskategorie von L. M. v. Berger.

(Schluß.)

So vergingen Jahre und Alfanzor suchte mit immer fröhlicher werdender Bitter nach Liebe. Ruhelos wälzte sich der Prinz oft auf seinem Nachtlager umher, und zähneknirschend murmelte er: „Bin ich ein Stiefkind, bin ich ein Auswurf der Natur? Was habe ich verbrochen, daß ich nicht lieben kann? Warum hast du mich, du unerbittlich wartendes Naturgesetz, ein Herz geschenkt und in dieses Herz das ewig ungestillte Sehnen nach Liebe gesenkt? Warum tritt mein Verstand, dieser kalte berechnende Verstand stets zwischen das heiße Sehnen meiner Seele und das Schönste des Schönen, ein schönes Weib, das ich liebend umfassen, in das ich meine Seele tauchen möchte? Warum zwischen Herz und Kopf dieser gähnende, schwarze, unaussfüllbare Abgrund? Liebe ist Wahnsinn! sagen die Realisten. O geliebter Wahnsinn, den ich mit allen Fasern meines Seins herbeiwünschte, warum kommst du nicht und verschlingst meinen Verstand?“

Dies waren die Gedanken, welche den Kopf des unglücklichen Prinzen durchschwärmten, bis sich der große Schmerzlinderer Schlaf seiner erbarmte. Aber auch dieser wurde häufig unterbrochen durch die Ausgeburten seiner lebhaften Phantasie. Er sah im Traume in sein Inneres, und an der Stelle, wo sein Herz sein sollte, lag ein runder Kieselstein; oder das Bild einer feilen Schönen stellte sich ihm dar, um sich frech und lüstern auf ihn zu stürzen. Aber der feinsinnige Prinz hatte selbst im Traum einen solchen Ekel vor der täuschlichen Liebe, daß er stets

empört erwachte, um sich neuen, hirnermarkternden Grübeleien hinzugeben.

So war der lieblose Prinz 29 Jahre alt geworden und kehrte nach Hause zurück. Sein Gesicht war fürchterlich gealtert: tiefe Furchen hatten die selbstquälerischen Grübeleien in seine hohe Denkerstirne gegraben. Wohl waren seine Wangen geworden und nur seine Augen brannten in düsterem unheimlichem Feuer. Ohne ein Wort zu fragen, erkannte die Königin den ungestillten Schmerz, das zehrende Liebesleid in den Zügen ihres Sohnes. Sie wurde ohnmächtig, als sie den Prinzen zum ersten Male sah. Ein Nervenfieber mit wilden Delirien umnachtete ihren Geist und als nach Wochen die Furchen des Wahnsinn von ihr gewichen waren, fiel ihr erster Blick auf den Sohn, welcher sich keinen Augenblick von ihrem Krankenlager entfernt hatte.

„Wie geht es dir, mein Liebling?“ war die erste Frage, während ihm ein Meer von Liebe und Zärtlichkeit aus ihren Augen entgegenstrahlte.

„Ich danke dir, teures Mütterchen, besser, viel besser. Ich glaube, daß ich anfangs zu lieben!“ Es war die erste Lüge in seinem Leben, eine Notlüge, die der Prinz zur Beruhigung seiner sterbenskranken Mutter gesagt hatte.

Selige Freunde hufte über das abgekehrte Angesicht der Königin. Sie faltete ihre mageren Hände und ein kaum hörbares „Gelobt sei Gott!“ entrang sich ihrer Brust. Dann sanken ihre Arme kraftlos herab. Die Augen, die eben noch liebevoll den Sohn angeblickt hatten, brachen für immer.

Man trug sie hinaus in die große Ruhestätte der Toten und der Sohn ließ ihr weiße Reliken aufs Grab pflanzen, welche die Königin am meisten geliebt hatte, und er pflegte sie eigenhändig und begoß sie täglich mit Wasser und Tränen.

Es war im Mai, im Bonnemonte der Liebe, und stürmischer denn je ging der Prinz auf die Jagd nach dem edlen Wild Liebe, den Frieden seiner Seele endlich zu fin-

den. In dem Märchen von 1001 Nacht hatte ein Prinz ein wunderschönes Gänsemädchen gefunden, das eigentlich eine verzauberte Prinzessin war, und sie zu seiner glücklichen Frau gemacht. Alfanzor aber lebte 1000 Jahre später und ihm erging es viel schlechter. Er fand weder ein Gänsemädchen, noch eine Komtesse, die er mit wahrer Empfindung hätte lieben können. Immer verbitterter wurde seine Gemütsstimmung, immer trübler sein Geist. Tagelang irrte er in den Wäldern umher, in ohnmächtigem Zorne gegen sein trauriges Geschick aufzampfen. „Ich werde sterben, ohne geliebt zu haben!“ dieser Gedanke bohrte sich fest in sein Gehirn und er wurde ihn nicht mehr los. Er verfolgte ihn im Wachen und Träumen und das Leben ward ihm zur unerträglichen Last. „Muß ich leben, um zu leiden?“ fragte er sich in einer schlaflosen Nacht oft, „muß ich oder kann ich es nicht freiwillig enden? Mein Entschluß ist gefaßt, wenn ich in diesem Jahre die Liebe nicht gefunden haben werde, dann ade, du Welt voll Trug und Lug, du Zammertal voll Hagbier und Schmutz, du leere schredliche Welt ohne Liebe!“

Von diesem Moment an wurde er viel ruhiger und heiterer. Er stürzte sich in Vergnügungen, die er früher gemieden hatte, er trank feurige Weine und spielte, um sich aufzuregen. Er küßte und kostete und schäkerte mit allen hübschen Mädchen, aber keine konnte ihn mehr als einige Stunden fesseln.

Der greise König war hocherfreut über die Veränderung, die mit dem Thronfolger vorgegangen war, aber welche entsetzliche Enttäuschung stand ihm bevor! — Der Dezember war verrauscht, ohne daß Alfanzors Herz in Liebe erglüht wäre. In der Silbesternnacht wünschte der Prinz allein zu sein. Er schloß sich in sein Schlafgemach und als die zwölf Schläge der Raminuhr verhallt waren, ertönte ein bestiger Schlag wie ein Revolverknall. Der lebensmüde, liebverraubte Königssohn hatte Wort gehalten. Er hatte gut gezielt. Der Schuß war durch die Schläfe

rensführer nach Deutsch-Südwestafrika zurückzuschlagen würden. Angesichts der Gefahr eines Einfalles kann es notwendig sein, eine viel größere Truppenmacht zu brauchen, als anfangs beabsichtigt war. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Last nicht ausschließlich von Freiwilligen getragen werden kann. Ein anderer Grund ist, daß ein großer Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung, die ausgezeichnete militärische Fähigkeiten besitzt, und völlig bereit ist, Dienst zu tun, sich aber weigert, freiwillig zu dienen. Ihr Standpunkt ist, daß, wenn die Regierung ihre Dienste braucht, sie befehlen müsse.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein merkwürdiger Treffer.) An ein Vorkommnis, das fast drei Jahrhunderte zurückliegt, erinnert ein Leser der „B. Ztg.“. Bei der Belagerung und Beschießung Magdeburgs durch Tilly im Jahre 1631 begegnete sich in der Luft eine Kanonenkugel der Belagerer mit einer der Verteidiger. Beim Zusammenprall zerfiel die Kugel in zwei Teile. Ein Teil fiel auf die Stadt und wurde gefunden. Heute befindet sich das seltsame Doppelgeschloß in den Sammlungen des Berliner Schlosses Ronbijou.

— (Das Studium im — Schützengraben.) Aus Göttingen wird folgendes ergötzliche Geschichtchen erzählt: Eins wird vielen Göttinger Studenten in Friedenszeiten zur Unmöglichkeit — das Arbeiten. Der Krieg aber ändert vieles und, so kurios es klingen mag, auch die Arbeitslust der Brüder Studio. Eine Urkunde besagt dies jetzt klipp und klar. Es flatterte nämlich einem Göttinger Wirt von seinem Mieter, einem „angejahrten“ Semester, nachstehende einzigartige Karte auf den Kaffeetisch: „Da wir hier im Schützengraben voraussichtlich noch recht lange liegen und infolgedessen genug Zeit zum Arbeiten haben, so möchte ich Sie bitten, mir umgehend folgende drei Bücher zuzufenden: 1.) Hollmann: Organische Chemie; 2.) ein anorganisches Buch; 3.) Vorumel: Physik.“ — Der Wirt hat natürlich dem seltenen Wunsche schleunigst Folge geleistet, denn er wußte, daß Arbeitslust nicht allzu oft bei seinen Mietern zu Hause war.

— (Ein seltsames Testament.) Ein eigenartiges Testament kam diesertage in der Stadt Maria-Theresiopel an. Die Erblasserin ist die Witwe nach Eugen Stublich, eine sehr reiche Frau aus Zala-Egerszeg, die in Maria-Theresiopel wohnte und von hier nach Zudaduna übergesiedelt war. Die Verstorbene hat einen Teil ihrer Güter in Maria-Theresiopel dieser reichen Altfürder Stadt vermacht, jedoch in der Weise, daß die Nutzung dieser Güter erst im nächsten Jahrhundert beginnt. Die Erblasserin befahl zuerst, man möge ihr Herz und das ihres bereits vor längerer Zeit verstorbenen Gatten in Spiritus legen und in einem mit einer Bleischachtel tapezierten Sarkophag aufheben. Außerdem machte die Frau eine Messerstiftung in der Höhe von 400 K., doch diese Summe muß erst hundert Jahre lang verzinst werden, dann darf die erste Messe in der Wallfahrtskirche von Maria-Besnyö gehalten werden. Ihr Gut in Kötenbes-Mindszent, das 20 Joch umfaßt, darf erst fünfzig Jahre nach dem Tode der Erblasserin veräußert werden. Dann muß der Kaufpreis hun-

dert Jahre lang kapitalisiert werden. Aus der angewachsenen Summe muß in Maria-Theresiopel eine höhere Lehranstalt errichtet werden, in der zwei Knaben und zwei Mädchen kostenlos unterrichtet und erzogen werden. Von dem Ertrag ihrer Güter in Maria-Theresiopel muß der Betrag von 4000 Kronen hundert Jahre nach ihrem Tode kapitalisiert und dann zur Errichtung eines Asyls für Greise verwendet werden. Ein anderes ihrer Güter in Maria-Theresiopel darf nur 50 Jahre nach ihrem Tode verkauft werden. Aus dem Betrage, der als Erlös bis dahin, müssen 8000 Kronen so lange verzinst werden, bis das Kapital 200.000 Kronen beträgt. Diese Summe ist den Verwandten der Erblasserin zugedacht. Am Schlusse des Testaments bittet die Erblasserin ihre Kinder um Verzeihung, daß sie das väterliche und mütterliche Erbe bloß um 204.000 Kronen vermehrt habe.

— (Fidschi-Inulaner im Heere der Verbündeten.) Das bunte Völkergemenge aller möglichen Rassen und Nationen, aus denen sich die Armee der Verbündeten zusammensetzt, ist diesertage — wie französische Blätter berichten — wieder um ein neues exotisches Element vermehrt worden. Die Engländer haben nämlich nun auch Fidschi-Inulaner für den großen Kampf mit Deutschland aufgeboden und bereits einen Trupp dieser neuen „Bundesgenossen“ in Frankreich gelandet, wo diese armenigen, unwissenden Naturkinder für den europäischen Kriegsdienst abgerichtet werden sollen. In einem französischen Blatte ist auch eine Abbildung dieser neuen Kriegstameraden der glorreichen französischen Nation zu sehen. Die Inulaner sind mittelgroß, tragen tellerförmige Hüden und ihre Hauptkleidung besteht aus weißen, fittelförmigen Beinkleidern, die bis zu den Knien reichen und unten ausgegast sind. „Es ist selbstverständlich“, meint das Pariser „Journal“, „daß diese Leute nach ihrer Abrichtung feldmäßige Kleider erhalten. Diese Jungen sind sehr abergläubisch. Man muß ihnen daher vorläufig ihre gewohnten Gewänder belassen, damit sie nicht gleich von zu vielen ungewohnten Eindrücken bedrängt werden.“

— (Wie man „Kriegsschwäger“ abführt) lehrt ein nettes Intermezzo, das sich diesertage auf der Straßenbahn in Dresden abspielte. Ein männliches Exemplar der Spezies Klatschmaul äußerte zu einem mitfahrenden verwundeten Soldaten: „Von Ihrem Regimente, so habe ich aus zuverlässiger Quelle gehört, sind nur 18 Mann übrig.“ Der Soldat: „So viel sind es auch schon nicht mehr!“ Das Klatschmaul: „Das weiß ich ja noch gar nicht!“ Der Soldat: „Ja, es sind jetzt minus zehn. Mein Kamerad, der vor vier Wochen auch gefallen ist, hat es mir gestern geschrieben, damit Sie Bescheid wissen!“ — Worauf der Schwätzer plötzlich entdeckte, daß er aussteigen müsse.

— („Nach England.“) Eine originelle Liebesgabe für die Besatzung des „U 9“, das bekanntlich die drei englischen Zerstörer „Aboufir“, „Greiff“ und „Sogue“ vernichtet hatte, ist, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ mitteilt, in der Schlächtereier des Schlächtermeisters Schmidt in Bismar (Medlenburg) entstanden. Der Meister fertigte eine etwa 15 Pfund schwere Wurst aus, die die Form eines Torpedos hat, schmückte sie mit Bändern in den medlenburgischen Landesfarben sowie einem Band, das die Aufschrift „Nach England“ trägt, und schickte sie an den Ort ihrer Bestimmung. Die Besatzung des Unterseebootes hat das „Wurst-Torpedo“ mit großem Behagen

verspeist und will statt des schmachhaften Torpedos lieber ein unverdauliches „Nach England“ lancieren.

— (Scheidung nach 5000 Jahren.) Vor kurzem gelangte vor dem Stadtgericht in St. Louis in Amerika der Scheidungsprozeß der Ehegatten Ott zur Verhandlung, deren eheliche Gemeinschaft auf das stattliche Alter von — 5000 Jahren zurückblicken kann. Mr. Ott, der so glücklich ist, von den europäischen Kriegsjahren verschont zu sein, hat den Richtern folgende ergötzliche Erklärung abgegeben: „Meine Frau und ich glauben beide an die Wiederbelebung, und wir sind sicher, daß wir uns bereits geliebt haben, als wir noch Ägypter waren. Im Jahre 1910 kehrte ich von einer Reise nach Ägypten zurück, wohin ich zum Studium der Antiken Kunst gereist war. Bei dieser Gelegenheit traf ich Mrs. Ott wieder. Ohne jede Mühe erkannte ich in ihr die Prinzessin Amneris wieder, die Tochter eines Pharaonen, die vor 5000 Jahren lebte. Zu jenem fernen Zeitpunkt, das heißt also zu einer Zeit, wo ich selbst Ägypter war, erblickte ich die Prinzessin Amneris in den Zimmern der Königin der großen Pyramide. Wir trafen uns dann wiederholt in dem Palast ihres Vaters oder an den Ufern des Nils, denn die Prinzessin liebte es, die Skrofolide mit Bonbons zu füttern. Ich erinnere mich noch vollkommen jener traurigen Nacht, in der uns der Pharaon entdeckte und mich ins Gefängnis werfen ließ. Nun, Mrs. Ott hat daselbe Gesicht, dieselbe Figur und dieselbe Wesensart, wie die Prinzessin Amneris. Ich erkannte sie wieder und heiratete sie.“ Auch Mrs. Ott selbst glaubt an diese Wiedergeburt. Sie ist überzeugt, daß sie einst die Prinzessin Amneris war, sie erinnert sich deutlich, daß sie den Skrofoliden Zuckerrüben zur Nahrung gab, und weiß sehr wohl, daß sie vor 5000 Jahren in der Pyramide „den schönsten Mann der Welt“ erblickte, den sie im Jahre 1910 in der Gestalt des amerikanischen Bürgers Ott wiedersehen sollte. „Sie dürfen darüber nicht erstaunt sein“, sagte sie zu den Richtern, „wenn wir uns nach so langer Zeit wiedergefunden haben. Ohne Zweifel hat Isis, die mächtige ägyptische Göttin, über uns gewacht und uns von neuem vereinigt.“. Trotz dieser 5000 Jahre alten Liebe hat sich nun Mrs. Ott veranlaßt gesehen, auf Scheidung gegen ihren Ehegatten zu klagen, da sich dieser aus einem Muster von Ehemann in einen ganz abscheulichen Hausvater verwandelt hätte. Er habe einen zänkischen Charakter bekommen, beleidige und verprügele seine Frau in Gegenwart der Gäste und schlage das Hausgeschirr kurz und klein. Außerdem soll er furchtlich eifersüchtig sein, obgleich ihm seine Gattin während der ganzen 5000 Jahre nur Beweise ihrer unverbrüchlichen Treue gegeben habe. Den Richtern wird ihre Aufgabe, sich im Sinne der Klägerin auszusprechen, begreiflicherweise nicht leicht gemacht, denn es ist keine Kleinigkeit, in einen so delikaten Roman von so erhabener Vergangenheit mit rauher Hand einzugreifen.

— (Der türkische Soldat und das Trinkgeld.) In seinem Buche: „Im türkischen Kriegslager durch Albanien“ erwähnt Ernst Jäch rühmend einen feinen Zug, der dem türkischen Soldaten eigen ist. Dieser verschmäht nämlich grundsätzlich das Trinkgeld, das man ihm für erwiesene Dienste anbietet. „Als ich dem vom General mir beigegebenen Wachtposten, der mich durch die dunklen Straßen Stuttags begleitet hat, das europäisch-übliche Trinkgeld reichen will“, so plaudert unser Gewährsmann, „steht er

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(67. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wannoff hatte in wachsendem Unbehagen zugehört. Nun schob er mit starkem Geräusch seinen Stuhl zurück und stand auf.

„Nun laß es aber genug sein, Frau!“ rief er polternd. „Die lange Predigt nach der Mahlzeit taugt nichts, und da nun doch einmal nichts mehr zu ändern ist.“

„Leider.“ Sie seufzte tief auf, während ihre Hand verloren über Ulrichs Haar strich. „Eins aber ist noch zu ändern. Nach Zuckenhof werde ich fahren.“

Der erste Zug, der in Dirschau Anschluß an den Berliner Schnellzug hatte, ging um halb 6 Uhr, und bis zum Bahnhof Hohentstein waren es fast anderthalb Wegstunden. Frau von Wannoff, die kein Auge zugetan hatte, weckte Ulrich um drei Uhr, als er kaum erst eingeschlafen war, und die beiden verbrachten dann noch eine letzte Viertelstunde, während Ulrich frühstückte. Frau von Wannoff schien über Nacht um Jahre gealtert zu sein, und es lag eine dumpfe Ruhe über ihr, die Ulrich ins Herz schnitt.

„Gott mit dir, mein Jung! Was du tun mußt, will ich dir nicht sagen, aber gebe Gott, daß du einen Weg findest, der dich wieder zu deinem reinen Selbst führen kann. Leb' wohl!“

Ulrich ließ ihre Hand nicht los, und während es ihm in der Kehle würgte, stieß er heiser hervor: „Denke nicht schlecht von mir, Mutter, und behalte mich lieb. Und wenn du Eve findest.“ — Er rang nach Worten und stürzte dann hinaus.

Frau von Wannoff blieb unbeweglich stehen auf dem gleichen Fleck. Draußen knirschten die Räder des abfahrenden Wagens. Sie horchte hinaus, bis nichts mehr zu hören war. Dann plötzlich lief ein Zittern über sie hin: sie wollte zum nächsten Stuhl, und in der goldenen Morgenstunde weinte sie alle die Qual der letzten Stunden von der Seele.

Auf dem Gutshofe wurde es lebendig. Man hörte das Gebrüll der Kühe in den Ställen, die Mägde gingen ab und zu, und dazwischen klang die scharfe Stimme der Ransell. Auch der Geflügelstall war nun aufgetan worden, denn des Strähens, Gackerns und Gurrens war kein Ende.

Das alles hörte Frau von Wannoff wie aus weiter Ferne. Sie weinte nicht mehr, aber sie sah bewegungslos auf ihrem Stuhl und starrte ins Leere. Die Gedan-

ken schossen wunderbar schnell auf, dann rissen sie plötzlich ab, und ein neuer war da. Der Kopf tat ihr weh, und sie fühlte sich wie zerklüftet. Und so müde, so sterbensmüde.

Und von draußen klang der Alltag hartnäckig, aufdringend und lockend hinein; so lange, bis sie sich bewußt wurde, daß sie nun hinaus müsse, um nach dem Rechten zu sehen.

So erhob sie sich, schwerfällig, als trüge sie eine Last, die für ihre Kraft zu schwer sei. Und als sie stand, blieb sie wieder verträumt auf dem Fleck, bis sie wieder aufschreckte und müde durch das Haus davonschlich und auf den Hof hinaus.

So ging eine Stunde hin und eine zweite, ehe sie daran dachte, daß sie wohl doch hineingehen und sich langsam fertig machen müsse für die Fahrt nach Zuckenhof. Essen mußte sie wohl vorher auch noch etwas. Und als sie so nach dem Herrenhause zurückging, hörte sie, daß ein Pferd über den Hof galoppierte, und sie sah sich mechanisch um. Das war ja der Karl vom alten Boplau. Was wollte denn der?

Ob der junge Herr schon aufgestanden wäre, fragte der Knecht. Er hätte einen Brief an ihn abzugeben.

Da fiel alle Schlafheit von ihr ab, und sie griff mit beiden Händen nach dem Brief. Mit starren, weitgeöffneten Augen sah sie darauf nieder und las die Aufschrift: Herrn Dr. Ulrich von Wannoff. Sie drehte den Brief unschlüssig hin und her und dachte unter rasendem Herzklopfen doch nur das eine: Der Brief ist von Eve, und der Doktor ist tot!

Karl wartete ein Weilchen geduldig, dann fragte er, ob etwas auszurichten sei.

Nun schrie er auf: „Nein, nichts. Ich komme nachher selbst hinüber.“

Sie eilte ins Haus, an der Küche vorbei, die ihr mit einer Frage entgegentrat, und ins stille Schlafzimmer, wo keiner sie hören und sehen konnte. Und hier versuchte sie, den Umschlag zu öffnen. Aber die Hände zitterten ihr so, daß sie es nicht zustande brachte und die Hände erschöpft in den Schoß sinken ließ. Warum hatte sie nur den Karl nicht gefragt? Dann hätte sie nun alles schon gewußt und brauchte nun nicht diese entsetzliche Angst auszustehen. Dann zog sie langsam eine Haarnadel aus dem lose aufgesteckten Haar und schloß den Brief ganz langsam auf.

Es war ein Zettel in dem Umschlag, zittrig mit Bleistift beschrieben. Frau von Wannoff überflog ihn in heiserer Angst, ehe sie ihn wirklich las; man mußte doch vor allem sehen, ob —

(Fortsetzung folgt.)

Drei Könige.

Von Ballal.

(Nachdruck verboten.)

Am dunklen Himmel wandelte strahlend der Stern. Andächtig schritten die Drei ihm nach, den Heiland zu suchen. Hinter ihnen führte ein alter Sklave die schwertragenden Tiere.

Da ragte die Burg des Herodes empor aus dem Dunkel und ihre Türme verbedeten den leuchtenden Stern. Da sprach der alte Sklave: „Heil ist uns widerfahren, ihr Könige! Hier wohnt er, den wir suchen.“ Doch Kaspar schüttelte den silbernen Bart: „Waffen höre ich Kirren und lauten Gesang. Nicht hier ist mein Heiland geboren.“

Und weiter schritten sie hin durch die heilige Nacht. Hell glänzte vor ihnen der Stern.

Da ragte der Marmortal des Kaiphas empor aus dem Dunkel und seine Dächer verbedeten den leuchtenden Stern. Da sagte der Alte: „Heil ist uns widerfahren, ihr Könige! Hier wohnt er, den wir suchen.“ Doch Melchior schüttelte den silbernen Bart: „Das Klingeln von Bechern höre ich und lauten Gesang. Nicht hier ist mein Heiland geboren.“

Und weiter schritten sie hin durch die heilige Nacht, im Lichte des leuchtenden Sternes.

Im weiten Felde lag einsam ein niedriges Haus. Vor der Tür stand Josef von Nazareth und zimmerte eine Wiege. Hell klangen die Schläge der Art durch das Dunkel. Ein Wölkchen aber verbedete den leuchtenden Stern. Da sprach der alte Sklave: „Leid ist uns widerfahren, ihr Könige! Nur eine elende Hütte seh' ich im düsteren Schatten. Und der leuchtende Stern ist verschwunden.“

Doch Baltasar weinete die Arme und warf sich auf die Erde: „Heil uns, denn wir sind am Ziele! Wo die Arbeit wohnt, dort ist mein Heiland geboren!“

Da wich die Wolke von dem leuchtenden Stern; und auf Erden war Friede.

stramm, hält die Hände hinter seinen Rücken und schüttelt mit dem Kopfe. „Zol bat'schisch! Nein, kein Geschenk — so in dem Tone: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!“ — und schlägt sich seitwärts in die Büsche. Ich darf gleich anfügen, daß es mir auf der ganzen Expedition durch Albanien nie gelungen ist, bei einem türkischen Soldaten unser „Trintgeld“ anzubringen, auch nach tagelanger Begleitung und Dienstätigkeit nicht. Eine aufmerksame Zigarette — ja — aber nie ein bares Trintgeld. Ein feines Zeichen fast puritanischer Zucht!“

Kotal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Warnung.) In den jüngsten Tagen wurden in Laibach Gerüchte über angeblich unrelle Gebärungen bei einzelnen hiesigen Goldinstituten und anknüpfend daran ehrenrührige Anwürfe gegen hochachtbare Persönlichkeiten in Umlauf gesetzt. Es braucht nicht erst betont zu werden, daß alle derartigen Gerüchte, deren Unwahrheit schon durch die Ungeheuerlichkeit ihres Inhaltes in die Augen springt, vollständig erfunden sind und ihre Tendenz offenbar nur die ist, Verunreinigung unter die Bevölkerung zu bringen. Die gewissenlosen Verbreiter dieser Gerüchte, von denen die Polizei einigen schon auf der Spur ist, um sie zu verhaften, haben die strengste gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen. Es wird daher jedermann gewarnt, solche Gerüchte entgegenzunehmen oder gar weiter zu verbreiten, da gegen jeden Verbreiter solcher Nachrichten unmissverständlich eingeschritten werden wird.

— (Aus dem krainischen Landesauschusse.) Über Antrag des Herrn Landeshauptmannes Dr. Susteršič beschloß der Landesauschuß in seiner gestrigen Sitzung einhellig, daß sich anlässlich der morgigen Herz Jesu-Feier in der Domkirche das Herzogtum Krain durch seine autonome Vertretung feierlich dem heiligsten Herzen Jesu weihe. — Die kirchliche Feier beginnt um halb 10 Uhr vormittags.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß dem Leutnant Peter Viber der UFD. 22 die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben wird.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: zum Oberarzt in der Reserve der Assistenzarzt in der Reserve Dr. Wilhelm Kaiser des DR 5, zum Oberleutnant in der Reserve der Leutnant i. d. R. Johann Ritter v. Brenner-Felsch des DR 5; zum Leutnant in der Reserve der Fähnrich in der Reserve Rudolf Werdanz des DR 17.

— (Spenden für die Verwundeten.) Für die in der Infanteriekaserne Nr. 27 befindlichen Verwundeten haben nachfolgende Damen und Herren dem dort amtierenden Ausschusse Spenden zukommen lassen, und zwar: Frau Draßler Ella 4 K; Frau Drosenig Mihi 4 K; Frau Eger Martha 20 K; Frau v. Haumereder Vida 10 K; Frau Hauffen Toni 5 K; Frau Hudovernig Jeanette 5 K; Frau von Rank Jerta 5 K; Frau Köstler Marie 10 K; Frä. Köstler Mary 5 K; Frau Ludmann Adele 5 K; Frau Ludmann Luise 4 K; Frä. Ludmann Mihi 3 K; Frau Maurer Therese 5 K; Frä. Mahr Carla 5 K; Frau Millauc Marie 6 K; Frau Mosche Theresina 5 K; Frau Neuburger Tessa 6 K; Frau Samassa Paula 10 K; Frau Sušnik Mary 10 K; Frau Seemann Mathilde 4 K; Frau Schiffer Mihi 10 K; Frau Trappen Gisela 3 K; Frau Zeschko Marie 10 K; Herr Norbert Maurer 10 K; Frau Hudovernig Christine 5 K; Frau Millauc jun. 4 K; Frau Galle Elsa 20 K; Herr Samassa Albert 20 K; Frau Frida Galle 10 K; Frau Billy Galle 10 K; Frau Marie Eger in Elßner 30 K; Frau Baronin Baillon 50 K; Frau Gräfin Barbo 40 K; Frau Maria Sajovic 30 K; Frau Rinta Ludmann 25 K; Frau Baronin Schwarz 20 K; Frau Baronin Irene Apfalter 10 K; Herr Dr. Seidl 10 K; Frau Bogomila Susteršič 10 K; Frau Baronin Jois 5 K; Unbekannt 1 K; Frau Baronin Luise Redbach 10 K; Frau Lise Mayer 20 K; Frau Gräfin Rünig 5 K; Herr Josef Böhm 10 K; Frau Fritzi Seemann 5 K; Frau Gräfin Chorinsky 20 K; Frau Baronin Resa Lazarini 20 K; Frau Berta v. Majschel 4 K; Frau Erika Bernhart 15 K; Frau Mihi Krüper 20 K; Frä. Marie Hoffmann 2 K; Herr Brettnier 1 K; Frau Abeline Köstler 20 K; Frau Josefina Gnesda 10 K; Frau v. Ročevar 10 K; Frau Schischkar 10 K; Frau v. Kraus 10 K; Frau Windischer 10 K; Frau Gerber 7 K; Frau v. Laschan 6 K; Ungenannt 2 K; Frau Sajovic 10 K; Herr Adolf Galle 10 K; Frau Melanie Ludmann 20 K; Herr und Frau v. Gariboldi 10 K; Herr und Frau Hofrat v. Kallenecker 10 K; Frä. Valbine Smole 20 K; Herr Josef Köstler 10 K; Frau Oberlandesgerichtsrat Ribitsch 10 K; Frau Maria Presel 5 K; Herr und Frau Professor Grebenz 5 K; Frau v. Wurzbach 2 K; Frä. von Laschan 2 K; Frä. Christine und Gabriele v. Roth 10 K; Frau Major Klečowski 10 K; Frau Pakić 2 K; Herr Hauptmann v. Wallasz 6 K; Herr Persche 10 K. (Schluß folgt.)

— (Sammelstelle von Liebesgaben im Philippshof, Stritzgasse.) Dank den vielen eingelaufenen Geld- und Naturalspenden wie der umsichtigen Mithilfe mehrerer Komiteedamen war es möglich, am Christabend im Refektorial in der St. Jakobsschule eine weichevolle Christfeier zu bereiten, aber auch andere Spitäler und Refektorialabteilungen zu beschicken. Im Namen der Refektorialen lief vom Kommando ein Dankschreiben aus der Artilleriekaserne an das Damenkomitee der Kriegsverwundetenfürsorge ein; ebenso wurde der Dank aus der Landwehrkaserne und dem Spital im Zweiten Staatsgymnasium sowie aus dem Garnisonsspital Nr. 8 übermittelt, wozu letzterem eine Sil-

vesterfeier, eine Tombola mit Bunsch und Backwerk zugebracht worden war. Zigaretten, die an die verschiedenen Spitäler abgegeben wurden, liefen bei der Sammelstelle von nachstehenden Spendern ein: Schüler und Schülerinnen der k. k. Lehrerbildungsanstalt 6000, Schüler des k. k. Staatsgymnasiums 3000, Schüler der k. k. Realschule 4300, Frau Hammer Schmidt 1000, Frä. Clemens 1000, Frau Kufman 1000, Frä. Neusternig 2000, Frau Setina 1000, Frä. Valbine Smole 1000, Frau Kontrollor Hold 1000, Frau Leo Suppantšitsch 1000, Frä. Freiburger 2000, Frau Hedwig Behani 1000, Frau Frida von Tornago 2000, Frä. Lotte Dacar 1000, Frau Elsa König 4000, Frau Verberber 1000, Ungenannt 1000, Frau Pragmarer 1000, Frau Caba 1000, Frau Rienbauer 2000, Frau Zhuber 1000, Frau von Tornago 2500, Frau Belar 1000, Frau Jenny Kaučič 3000, Frau Praunseiß 1000 und eine Unterhaltungsbibliothek, Hofrat Ritter von Küling zwei Pakete Tabak und Zigarettenpapier, k. k. Staatsoberrealschule ebenfalls mehrere Pakete Tabak und feines Zigarettenpapier, im ganzen 47.000 Zigaretten. — Durch reichliche Spenden machten sich auch die Firmen J. C. Mayer, F. A. Souvan, J. Berdan, Kenda, Staberne, Piccoli, Rieman und insbesondere die Katholische Buchhandlung durch eine zweckmäßige große Bücherspende verdient. Außerdem liefen 49 Potizen, Apfel und kleine Gelbbeträge unter oft rührenden Umständen ein. Es gingen am 23. und 24. Dezember ärmlich gekleidete Frauen, junge Mädchen, alte Weiblein ein und aus, sie drückten einem kleine Beträge „für die Soldaten“ in die Hand und gingen schweigend ihrer Wege. Der Himmel lohne es ihnen und segne solche Taten; sie haben tausendfachen Wert.

— (Sammelstelle von Liebesgaben für die Verwundeten.) Weiters haben nachstehende Damen ausgefertigte Wäsche in der Sammelstelle abgegeben: Frä. Ludmann Irma 16 Paar Weinkleider, Frä. Ludmann Marie 12 Hemden, Frä. Lönies Gide 12 Paar Weinkleider, Frä. Praunseiß 6 Paar, Frä. Belar 6 Paar, Frä. König 12 Paar, Irma Millauc 24 Paar Weinkleider, Frä. Anna Schneid 14 Hemden, Frä. Neuburger 13, Frä. Auguste Krüper 11, Frä. G. Terdina 6, Frä. Tauscher 12, Frä. v. Detela 12, Frä. v. Tornago 6 Hemden, Frä. Anna Sakusch 7 Hemden, Socken und zwölf Taschentücher, Frä. Herzog Bucher und Zeitungen, Frä. Neusternig und Frä. Ludmann Marie Tombolagewinn, Frau Paichl eine Wärmeflasche, Frä. Hamann 32 St. Kollertchen, Probst Sajovic 2 Flaschen Slivovitz, 1 Stod, Frä. von Tornago Himbeersaft, Kompotte. Unterstützt und gefördert von edelmütigen Wohltätern, hat es sich im Einvernehmen und im Anschluß an das Rote Kreuz das Komitee zu seiner ganz besonderen Aufgabe gemacht, in den Refektorial- und Spitalern Laibachs nach Waage nachzuheilen, namentlich in der Verteilung von Liebesgaben möglichen Ausgleich zu schaffen und vor allem eine regelmäßige Verteilung von Nahrungsmitteln in den verschiedenen Spitalern durchzuführen. Es sind, so lange der Vorrat reicht, für je 1000 Zigaretten Tabak und Pulver in Portionen um den Preis von 5 K erhältlich. Werden dann die gefüllten Zigaretten in der Sammelstelle abgegeben, so werden 2 K 20 h vergütet, so daß, weil die Pulver eine Spende sind u. der Tabak hiezu über Verwendung des k. k. Garnisonsspitals Nr. 8 bei der Generaldirektion der k. k. Tabakregie in Wien eine vierzigprozentige Ermäßigung erlangt hat, die mit dem feinsten ungarischen Zigarettenfabrik gefüllten Zigaretten tatsächlich nur 2 K 80 h kosten.

— (Vom Refektorial des k. k. Roten Kreuzes in Sagor.) Aus Sagor wird uns geschrieben: Am 24. Dezember veranstalteten im Zeichenjaale der Volksschule in Lößitz die hiesigen Damen unter Leitung der unermüdblichen Frau Wertsdirektor Wilma Bauer und des Herrn Wertsdirektors Ing. Julius Bauer eine erhebende Christbaumfeier. Pünktlich um 2 Uhr nachmittags versammelten sich die Kranten im festlich geschmückten Saale. Rechts auf dem Podium strahlte in hellem Lichterglanze ein Weihnachtsbäumchen, während links eine mit Blumen geschmückte Büste Seiner Majestät aufgestellt war. Die Feier eröffnete das hiesige aufopfernde Streichorchester unter Leitung des Herrn Christian Banušar mit der Kaiserhymne, die stehend angehört wurde. Sodann richtete Herr Chefarzt Dr. Th. Zarnik an die Vaterlandsverteidiger in beiden Landessprachen einige fernige Worte, die in ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklangen. Hernach erkundete das trauende Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, dem so mancher Krieger mit tränendem Auge lauschte. Bei der Bezeichnung bekam jeder warme Unterleider (Hemd, Hosen, Fußlappen), ein volles Zigarettenetui, ein Messer, strickfeuerzeug und Potizen. Nach der Bezeichnung gedachte Herr Direktor Ing. Bauer der verwundeten Ungarn, die er in ihrer Muttersprache begrüßte, worauf er allen jenen wärmstens dankte, die durch Tat und Liebesgaben zur Feier beigetragen hatten. — Dem Refektorial des k. k. Roten Kreuzes haben zwecks Ablösung von den Neujahrsglückwünschen gesendet: Frau Kozjak 2 K, Alois Urbančič 5 K, Janko Stepišnik 1 K, Matth. Pelto 1 K, Direktor Julius Bauer 5 K, Ing. Pirchmann 2 K, Alb. Ugeššanel 1 K, D. Moser 1 K, Michael Hanat 1 K, Ing. A. Synet 2 K, Ing. Alois Kolla 2 K, Christian Janušar 1 K, Hermann Prossinagg 2 K, Karl Ludwig Hanat 1 K, M. Bulovec 4 K, Lav. Jerin 1 K, Richard Michelič 5 K, Drag. Korbar 1 K, Drag. Ursič 1 K, Dr. Th. Zarnik 10 K, R. Zgonc 1 K, R. Petšauer 1 K, Greg. Pungartnik 1 K, Albin Gröar 1 K, Ant. Uhean 1 K, Maria Weinberger 1 K, Jo. Poljšak 1 K, Janko Levšič 2 K, M. Podražet 1 K, Frä. Kersnik 1 K, M. Cobal 2 K, M. Ros 1 K, J. Rosi 5 K, J. Rancinger 1 K, Ungenannt 1 K, E. Koprive 5 K, M. Kolenc 1 K, Jo. Müller 1 K, Lovro Jerin 2 K, Jan Virolla 4 K, A. Wale 2 K, Veron. Weinberger 1 K, zusammen 86 K.

— (Zur Approvisionierung auf dem Lande.) Aus Karner Vellach wird uns geschrieben: Unsere rührige Gemeinbevertretung, die während der jetzigen Kriegszeit schon manch patriotisches Werk mit der größten Aufopferung ins Leben gerufen hat, gab in der letzten Zeit eine Initiative zur Gründung eines Approvisions-Ausschusses, zu dessen Obmann Herr Cink gewählt wurde. Der Approvisions-Ausschuß von Karner Vellach will nach Maßgabe der vorhandenen Mittel alle notwendigen alltäglichen Lebensmittel antauchen und sie der hiesigen armen Bevölkerung zu den niedrigsten Marktpreisen zur Verfügung stellen. Da unsere Gemeinde meistens aus dem arbeitenden Volke besteht, so ist diese zeitgemäße Idee wärmstens zu begrüßen und überall zu empfehlen. Wie wir erfahren, hat die Gemeinde Karner Vellach bei der k. k. Landesregierung in Laibach von den feinerget jurid. behaltenden 30 Waggons Fisoln 5000 Kilogramm bereits bestellt. — Eine ähnliche Institution hat die angrenzende Industriegemeinde Aßling zu verzeichnen. Dort wurde über Anregung des dortigen Bürgermeisters Herrn Anton Cebulj ebenfalls ein Approvisions-Ausschuß gegründet, der den mittellosen Schichten der Bevölkerung in den gebräuchlichsten täglichen Lebensartikeln zur Seite stehen wird.

— (Fichten- und Lärchenpflanzen) aus den staatlichen Waldbauschulen sind, soweit der Vorrat reicht, an Waldbesitzer in Krain für das Frühjahr 1915 abzugeben. Preis für dreijährige Saatfichten 5 K, für verschulte Fichten 6 K und zweijährige Lärchen 8 K für je 1000 Stück Pflanzen inklusive Verpackung loco Bahnstation oder Postamt. Bestellungen sind bis 20. d. M. an die k. k. Landesforstinspektion in Laibach.

— (Veränderungen im Finanzdienst.) Dem Steuer-oberverwalter Johann Fink wurde aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand für seine vielfährige, pflichttreue und sehr ersprießliche Dienstleistung die Anerkennung des k. k. Finanzministeriums ausgesprochen. Versetzt wurden: Steueroffizial Johann Kušar vom Steueramte in Littai zu jenem in Wippach, Steueroffizial Richard Koller vom Steueramte in Adelsberg zu jenem in Littai und Steuerpraktikant Anton Barđjan vom Steueramte in Tschernembl zu jenem in Ratschach. Steuerverwalter Johann Splichal und Steueroffizial Matthias Brinskale wurden in den dauernden Ruhestand versetzt. Des Helidentodes fürs Vaterland sind auf dem südlichen Kriegsschauplatz gestorben: Bogumil Brinskale, Rechnungsassistent und Leutnant i. R. des 22. Infanterieregiments, und Josef Perobšček, Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse und Leutnant i. R. des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

— (Vom Finanzwachdienst.) Die Titularoberaufseher Josef Hren und Josef Podobnik wurden zu Oberaufsehern befördert. Versetzt wurden: Oberaufseher Beguš von der Abteilung Laibach 1 nach Ossuniz, Titularoberaufseher Alois Kober von Ossuniz zur Abteilung Laibach 1, Titularoberaufseher Franz Rosan von Senofetsch nach Rudolfswert, Aufseher Johann Balfesl von Rassenfuß nach Senofetsch, Titularoberaufseher Johann Lončar von Rassenfuß nach Gottschee und Respizient Anton Muc von Gottschee nach Rassenfuß.

— (Zusammenkünfte der Ärzte) finden regelmäßig jeden Freitag um halb 8 Uhr abends in der Pilsener Restauration „Zur Rose“ statt.

— (Verlängerung der Reexpeditionsfrist im Reexpeditionsverkehre mit Italien.) Die im österreichisch-ungarisch-italienischen Gütertarife, Teil II, Heft 1 a Ausnahmestafel Nr. 2 (für Holz) unter Punkt 10, Lit. B der Reexpeditionsbestimmungen, mit zwölf Monaten festgesetzte Reexpeditionsfrist wird hinsichtlich derjenigen Sendungen, die in der Zeit vom 1. Mai 1913 bis zum ersten September 1914 eingelagert wurden, um sechs Monate verlängert. Für diese Sendungen beträgt demnach die Reexpeditionsfrist 18 Monate.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate Dezember betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 109.509 K 12 h, im Schedverkehre 8.444.877 K 32 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 51.794 K 21 h, im Schedverkehre 6.038.879 K 12 h.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20sten bis 26. d. M. kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (27,30 pro Mille), darunter 4 Totgeburten; dagegen starben 37 Personen (48,10 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 15 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 19,50 pro Mille. Es starben an Typhus 7 (alle ortsfremde Soldaten), an Ruhr 2 (beide ortsfremde Soldaten), an Tuberkulose 7 (unter ihnen 4 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 20 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 22 Ortsfremde (59,40 %) und 24 Personen aus Anstalten (64,80 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 6 (alle ortsfremde Soldaten), Typhus 7 (alle ortsfremde Soldaten), Ruhr 2 (beide ortsfremde Soldaten), Diphtheritis 2.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 20. bis 27. v. M. 91 Ochsen, 10 Stiere und 20 Kühe, weiters 271 Schweine, 101 Kälber, 19 Hammel und 16 Hühner geschlachtet. Weiters wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 23 Kälber nebst 117 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 30. v. M. wurden 21 Ochsen und 7 Kühe aufgetrieben. Darunter befanden sich 20 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 90 bis 100 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Gesundene Gegenstände) in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember: drei schwarzleberne Geldtaschen mit 11, bezw. 9 K 22 h und 30 K, 64 K ohne Geldtasche.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 25. bis 31. Dezember: ein schwarzledernes Geldtäschchen mit etwa 9 K, eine Zwanzigtrötenbanknote, ein weißer, kraushaariger Hund, Marie Nr. 753 von 1914, ein goldener Brillantring, eine schwarzlederne Geldtasche mit etwa 20 K, eine schwarzlederne Geldtasche mit über 7 K, eine silberne Uhr samt Kette, eine Zehntrötenbanknote, ein goldenes Kettenarmband mit einem Anhänger in Aleeblattform, ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 20 K, fünf Zwanzigtrötenbanknoten (100 K), eine Geldtasche mit 27 K, eine Geldtasche mit 10 K und ein Jagdhund samt Halsband und Marke Nr. 711.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach vor kurzem gegen 1 Uhr nachts im Schuppen der Besitzerin Maria Kaluza in Ober-Rosana infolge Schmierens eines vierjährigen Kindes mit Zündhölzchen ein Feuer aus, das das Wirtschaftsgebäude der Kaluza sowie das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude der Ursula Belavec einäscherte. Erstere erleidet einen Schaden von 5800 K, letztere einen solchen von 5500 K. Die Kaluza war auf 3100 K, die Belavec auf 2000 K versichert. Das Feuer wurde von den Ortsinsassen lokalisiert.

— (Totschlag.) Der in der Deutschen Gasse wohnhafte, 31 Jahre alte Geschäftsdieners Ferdinand Marinčić wurde vor vier Wochen, als er abends aus der Tirmau heimging, auf der Straße von einem unbekannten Manne überfallen, mit einer leeren Bierflasche auf den Kopf geschlagen und dadurch lebensgefährlich verletzt. Marinčić ist am 1. d. M. im hiesigen Landespitale den erlittenen Verletzungen erlegen.

— (Töblicher Unfall.) Der zehn Jahre alte Besitzersohn Josef Petere in Dole, Gerichtsbezirk Egg, wurde diefertage von einem zu Falle gebrachten Birnbaum getroffen und blieb an Ort und Stelle tot.

— (Unfälle.) Der 11 Jahre alte Bahnwächtersohn Felix Smodej in Loka fand eine Dynamitpatrone und brachte sie zur Explosion, wobei ihm die linke Hand arg beschädigt wurde. — Ein in der Rosengasse wohnhafter Knecht stürzte zu Hause unglücklichweise über eine Stiege und brach sich den rechten Arm. — Der 31 Jahre alte Waldbüster Franz Kotalj in Dolga noga bei Kreknitz erhielt am 28. v. M. im Stalle von einem Pferde einen wuchtigen Hufschlag in die Bauchgegend, wodurch er lebensgefährlich verletzt wurde.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Am Christtage entstand zwischen dem galizischen Flüchtling Ludwig Turza in Dornegg, Bezirk Adelsberg, und seiner 45 Jahre alten Konkubine Drža aus unbekannter Ursache ein Streit, der damit endete, daß Maria Drža dem Turza mehrere tiefe Messerstiche in die Brust und in die Rippengegend versetzte.

Turza wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus nach Adelsberg überführt.

— (Eine Ladendiebin.) Ende vorigen Monats kam eines Nachmittags die 32 Jahre alte, verehelichte Bergmannsgattin Marie Logar in Idria ins dortige Gemischtwarengeschäft der Josefa Dežela und hielt sich dort unter dem Vorwande, daß sie ihren Mann erwarte, längere Zeit auf. Als sich aber die Dežela auf kurze Zeit aus dem Geschäftsfloale entfernte, entwendete ihr die Logar aus einer offenen Pultlade ein Leinwandtäschchen mit über 600 K und verschwand damit. Die Diebin teilte die Diebsbeute mit ihrem Manne und machte mit dem gestohlenen Gelde auch einige Einkäufe. Dann gingen beide in das Gasthaus der Bestohlenen, wo sie tüchtig zechten. Mittlerweile aber wurde der Diebstahl entdeckt. Die beiden Verdächtigen wurden einer gründlichen Durchsuchung unterzogen und man fand bei ihnen vom gestohlenen Gelde noch einen größeren Betrag am Leibe versteckt vor.

— (Ein Ausweisloser.) Auf der Petersstraße verhaftete ein Wachmann einen gänzlich ausweis- und mittellosen Mann wegen zudringlichen Bettelns. Der Verhaftete nannte sich Johann Schindler und behauptet, 1876 in Szigetbar in Ungarn geboren und dahin zuständig zu sein. Schindler wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein diebischer Lehrling.) Dem Steinmetz Franz Kunaver in Tomacebo wurde unlängst ein auf 100 K bewertetes Fahrrad entwendet. Als Täter wurde vorgestern der gewesene Lehrling des Bestohlenen, Ferdinand Semic, ausgeforscht und verhaftet.

— (Die Firma Rudolf Strelez) teilt uns mit, daß sie zu der vor einigen Tagen insolvent gewordenen Firma Rudolf Strelez u. Sohn und zu der aus letzterer kürzlich neu herorgegangenen Firma Rudolf Strelez-Kneuf in gar keiner Beziehung steht. Die Wiener Verkaufsstelle der seit über 60 Jahren bestehenden Firma Rudolf Strelez befindet sich nach wie vor Wien I., Wollzeile 7, und Wien VII., Mariahilferstraße 82, die Fabrikräume Ungargasse 46.

Leutnant Sanden, ein Offiziersdrama in drei Akten, welches von heute an im Kino „Ideal“ vorgeführt wird, ist ein Rührstück, das dem Publikum sehr gefallen wird. Henny Porten ist unvergleichlich, sie ist einfach entzückend. Die Wurzeln, die diese geniale Frau bereits in den Reihen der Filmbewunderer schon geschlagen, werden nach diesem Bilde sich nur noch stärker festlegen. — Eine herrliche Burleske ist der „Lumpenbaron“.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Die anerkanntesten Veranstaltungen der Philharmonischen Gesell-

schaft zu Ehren Kriegsverwundeter fanden vorgestern nachmittags durch ein Konzert erfolgreiche Fortsetzung, das von diesen zahlreich besucht war. In Abänderung der ursprünglichen Vortragsordnung begann das Konzert mit einem Menuett von Mozart und einer Serenade von Haydn für Streichquartett. Beide Stücke wurden von den Herren Gerstner, Hüttl, Wetta und Paulus stilgerecht wirksam vorgetragen und fanden lebhafteste Anerkennung. Herr Paulus erzielte mit dem Vortrage eines Goldemannschen Largo, das er mit edlem Gesangston spielte, und einem zweiten Stücke schöne Wirkung, wobei er durch die Klavierbegleitung Herrn Varga's kräftige Unterstützung fand. Den Beschluß bildete das prächtige Foredellenquintett von F. Schubert. Die den von 5800 K, letztere einen solchen von 5500 K. Die Solistin des Abendes, Fräulein Berta Schweiger, Konzertfängerin aus Innsbruck, verfügt über einen jugendfrischen Mezzosopran von Klang und Farbe, der, trefflich durchgebildet, besonders in der hohen Lage tragfähig ist. Rühmend ist die Atemtechnik der jungen Sängerin, die in der fein ausgesprochenen Kontur der melodischen Linie, namentlich in den lyrischen Blüten von Brahms empfindungsreich zum Ausdruck kam. Das warme Ausströmen des melodischen Atems gereichte auch dem schönen Liede von Richard Strauss: „Ich trage meine Minne“ zu großem Vorteile. Die Sängerin wurde durch reichen und herzlichen Beifall geehrt und dankte durch eine Zugabe, die sie wiederholen mußte. Herr Varga erwies sich als feinfühligster Klavierbegleiter.

J. ** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das Lustspiel „Die Barbaren“ oder „Die Deutschen kommen“ behandelt eine Episode aus dem Deutsch-französischen Kriege 1870/71 und schildert, wie zwei deutsche Offiziere ihre schönen Feindinnen durch ihre männlichen Tugenden verführen und besiegen. Das Stück berührt sympathische Saiten und ist so liebenswürdig aufgebaut, daß man den großen Erfolg, den es trotz seiner Unwahrscheinlichkeiten allerorten errang, begreiflich findet. Das gewinnende Zusammenspiel der Künstler des Stadttheaters aus Klagenfurt, die in weltmännischer Gewandtheit den feineren Lustspielton festhalten, liebenswürdig und mit wahrer Empfindung die stimmungsvollen Szenen durchführten, verhalf dem Stücke zu einem vollen Erfolge, der in warmen Beifallsäußerungen des zahlreichen Publikums Ausdruck fand. Wir müssen uns begnügen zu berichten, daß sich hauptsächlich die Damen Reimar, Markl und von Polanyi sowie die Herren Kopal, Burger, Reilholz und Grieg um den Abend verdient machten. J.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 4. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 4. Jänner 1915: In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besetzung einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse. In den Karpathen keine Veränderung; im oberen Ung-Tale nur kleine Gefechte. Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12.698 Mann gefangen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Die Lage in den Karpathen.

Budapest, 4. Jänner. Der „Pester Lloyd“ meldet: Laut Meldungen, die in hiesigen amtlichen Stellen eingelangt sind, gestaltet sich die militärische Lage in den Karpathen andauernd günstig. Die russischen Truppen haben nirgends Raum gewonnen. Ihrem Vordringen ist von unseren Kräften zum größten Teile jenseits des Grenzkanones Einhalt geboten worden. Wo sie ungarisches Gebiet betreten haben, wurden sie hart an der Grenze zum Stehen gebracht. An informierten Stellen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie auch von da binnen kürzester Zeit zurückgetrieben sein werden.

Depeschenwechsel zwischen dem Papste und unserem Kaiser über den Austausch der Kriegsgefangenen.

Wien, 4. Jänner. Papst Benedikt XV. hat am 31. Dezember an Seine Majestät nachstehendes Telegramm gerichtet: Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Eure Majestät befeelt sind, bitten wir Eure Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung souveräner Großmut, indem Eure Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.“ Seine Majestät erwiderte hierauf mit nachfolgendem Telegramm vom 1. Jänner: „Tief gerührt von den Gefühlen christlicher Nächstenliebe, die Eure Heiligkeit zu der großherzigen

Initiative bewogen haben, welche auf den Austausch der für den Militärdienst als unfähig erkannten Kriegsgefangenen abzielt, habe ich bereits auf telegraphischem Wege meinen Vorschlag beim heiligen Stuhle beauftragt, dem Kardinal-Staatssekretär mitzuteilen, daß meine Regierung diesem liebreichen Vorschlage grundsätzlich vom Herzen zustimmt und daß sie sich beeilen wird, mit den in Betracht kommenden Staaten in Verhandlungen einzutreten, um den Vorschlag Eurer Heiligkeit seiner praktischen Verwirklichung zuzuführen.“

Depeschenwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm.

Wien, 4. Jänner. Anlässlich des Jahreswechsels richtete Erzherzog Friedrich an Kaiser Wilhelm folgendes Glückwunschtelegramm: „Durch monatelanges Ringen für die gemeinsame gerechte Sache inniger denn je verbunden, kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Armeen in unerschütterlicher Zuversicht mit vereinten Kräften gegen den wiederholt geschlagenen, aber noch nicht niedergedrungenen Feind. Wie meinen allergnädigsten Kaiser und Herrn bitte ich im Namen der mir unterstehenden Streitkräfte auch Eure Majestät, allerhöchstherrlichen treuen Verbündeten, den allbeseelenden Wunsch, endgültig zu siegen, dem die Erfüllung mit Gottes Hilfe nicht versagt bleiben kann, als Wunsch für das kommende Jahr huldvollst entgegenzunehmen. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“ — Hierauf langte folgende Antwortdepesche ein: „Eurer kaiserlichen Hoheit sage ich aufrichtigen Dank für die mir gleichzeitig im Namen der unterstellten Streitkräfte ausgesprochenen Neujahrswünsche. Auch ich sende Eurer kaiserlichen Hoheit meine herzlichsten Wünsche und bitte, dieselben auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen übermitteln zu wollen, die im verflossenen Jahre so feste Kriegslagerabschaft mit den Deutschen bewiesen haben. Weiter mit vereinten Kräften und dem Willen zum Siege im Aufblide zu Gott, dann wird der endgültige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen. Wilhelm.“

Empfang der Kriegsberichterstatter durch Erzherzog Friedrich.

Wien, 4. Jänner. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich geruhte die im Kriegspressequartier vereinigten österreichischen, ungarischen und ausländischen Kriegsberichterstatter und Künstler heute zu empfangen. Nachdem der Kommandant Oberst R. v. Hoen dem Herrn Erzherzog na-

mens des Kriegspressequartiers für die Ehre des Empfanges untertänigst gedankt hatte, nahm Seine k. und k. Hoheit die Einzelvorstellung der erschienenen Herren entgegen, wobei er jedem die Hand reichte und sich informieren ließ, welche publizistischen Organe die einzelnen Kriegsberichterstatter vertreten. Nach beendeter Vorstellung hielt Seine k. und k. Hoheit an die Versammelten folgende Ansprache: „Ich freue mich, Ihnen heute persönlich für die mir durch Oberst v. Hoen freundlich dargebrachten Neujahrswünsche zu danken. Ich benütze diese Gelegenheit, um Ihnen für das erfolgreiche Wirken sowie die loyale und patriotische Haltung der Presse meine besondere Anerkennung auszusprechen. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie auch im neuen Jahre, das uns hoffentlich vollen Erfolg und einen ehrenvollen Frieden bringen wird, Ihre Pflichten in gleich patriotischer Weise erfüllen werden. Sie werden in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, gruppenweise an die Front zu kommen und dort die bewundernswürdige Haltung unserer heldenmütigen Truppen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, daß Sie die besten Eindrücke gewinnen und diese zum Wohle der gemeinsamen großen Sache verwerten werden.“

Die Cholera.

Wien, 4. Jänner. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 4ten Jänner wurden 2 Fälle von asiatischer Cholera in Gili, ferner je 1 Fall in Innsbruck sowie in Pausram (Bezirk Nikolsburg) in Mähren bakteriologisch festgestellt. Die Erkrankten betreffen Personen, die vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 4. Jänner. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 4. Jänner: Westlicher Kriegsschauplatz: Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrscht an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberen Elsaß zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Semheim gelang es ihm in den Abendstunden, unseren zusammengehoffenen Schützen-

graben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfter erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nach einem Bajonettkampfe von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft. — Stiller Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten hat sich nicht verändert, unsere Angriffe in Polen östlich der Rawla werden fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

Ein Spionageprozeß.

Leipzig, 4. Jänner. Vor dem zweiten Straßsenat des Reichsgerichtes fand unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge der erste Spionageprozeß in diesem Jahre statt. Der Angeklagte namens Alfons Reutenauer aus Kiel, seines Berufes Schreiber und gebürtig aus Elßaß, wird beschuldigt, den Verrat militärischer Geheimnisse versucht zu haben. Er diente in den Jahren 1907 bis 1913 bei der zweiten Matrosendivision in Kiel, zuletzt auf dem Kreuzer „Goeben“, mußte jedoch im Oktober 1913 wegen schlechter Führung entlassen werden. Dem Eröffnungsbeschuß zufolge hatte der Angeklagte im Jahre 1914 in Kiel, sowie im Auslande versucht, geheimzuhaltende Gegenstände zur Kenntnis des französischen Nachrichtenbureaus zu bringen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Leipzig, 4. Jänner. Der Angeklagte wurde unter Einrechnung der ihm am 31. Juli 1914 in Kiel auferlegten einmonatlichen Gefängnisstrafe wegen versuchten Verbrechens der Spionage zu vier Jahren, sechs Monaten und einer Woche Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Reutenauer hatte dem französischen Nachrichtenbureau einen Bericht über Einrichtungen auf deutschen Kriegsschiffen zugesandt. Dieser Brief gelangte infolge eines Schreibverfehlers des Angeklagten nicht an seine Adresse und führte zu dessen Festnahme.

Für den Roten Halbmond.

Berlin, 4. Jänner. Die Gemeindebehörden von Berlin haben, um die Sympathie für das türkische Volk zu bekunden, 20.000 Mark für den Roten Halbmond bewilligt.

Italien.

Das Friedenswort des Papstes.

Rom, 4. Jänner. Beim Empfange der römischen Patrizier, in deren Namen Fürst Solofra aus Anlaß des neuen Jahres dem Papste eine Ergebenheitsadresse unterbreitete und dem Wunsche Ausdruck gab, daß das vom Heiligen Vater unternommene Friedenswerk von Erfolg gekrönt sein möge, erklärte der Papst unter anderem: „Wir nehmen gern die Wünsche für den Frieden entgegen, nicht bloß aus allgemeinen, sondern auch aus besonderen Gründen, die Sie und Ihre Klasse betreffen. Wir wissen in der Tat, daß viele von Ihnen wegen des Schicksals teurer Personen und wegen der Ungewißheit des morgigen Tages besorgt sind. Auch deswegen wünschen wir, daß sich der Horizont erhele.“ Der Papst schloß, indem er den Patriziern Werke der Nächstenliebe und Mildbätigkeit ans Herz legte.

Der Seekrieg.

Der Schaden Englands zur See.

London, 3. Jänner. „Evening News“ schreiben: Der Vorstoß der deutschen Flotte an der englischen Küste hat hauptsächlich das Minenlegen decken sollen. England hat infolge der deutschen Minen an Schiffen und Ladungen 30 bis 40 Millionen Pfund verloren, weiter durch die „Emden“ vier bis fünf Millionen und große Summen durch andere Kreuzer, in Summa mehr als hundert Millionen Pfund. Die „Evening News“ verlangen eine wesentliche Verstärkung des Minen-Fischkorps.

Die Besatzung der „Emden“ setzt den Kaperkrieg fort.

Basel, 4. Jänner. Nach den „Basler Nachrichten“ ist in Mailand eine Meldung aus Shanghai eingetroffen, wonach der Hafenskapitän von Rangoon die die flammenden Gewässer besahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Agoche“ warnt, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden“, und vier Maschinengewehren an Bord die Operationen gegen die Handelschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe. Auch der Kohlendampfer „Oxford“ sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer verwandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen.

Zur Beschießung Hartlepoons, Scarboroughs und Whitbys.

Berlin, 4. Jänner. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen den Vortwurf, daß die Beschießung Hartlepoons, Scarboroughs und Whitbys durch deutsche Seestreitkräfte völkerrechtswidrig sei, da hier offene Plätze ohne vorherige Ankündigung beschossen wurden und daher der Tod vieler Zivilpersonen verursacht worden sei. Das Blatt verweist darauf, daß der einzige in Betracht kommende Vertrag, das neunte Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907, nicht von allen am Kriege beteiligten Mächten ratifiziert sei, also nach Artikel 8 auch die Vertragsmächte nicht binde. Trotzdem beobachtete Deutschland diese Bestimmungen streng. Nach Artikel 1 und 2 können alle verteidigten Plätze und alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen beschossen werden.

Nun gehört Hartlepool nach der amtlichen britischen monatlich herausgegebenen Armeeliste zu den im Kriege und im Frieden von Landstreitkräften besetzten Küstenbefestigungen. Scarborough besitzt eine Schanze mit sechs auf See feuernden 15 Zentimeter-Geschützen, einer Kasernenanlage und einer amtlich verzeichneten Zintenstation. Whitby hat nach der amtlichen Flottenliste eine von der Marine bediente Küstenwache, sowie eine Signalstation. Die deutschen Schiffe haben, wie die Engländer zugeben, nur diese beschossen. Die im Abkommen vorgesehene vorherige Ankündigung der Beschießung darf unterbleiben, wenn dadurch der Erfolg des Unternehmens gefährdet ist. Dies ist hier zugezogen. Somit blieben die Angriffe der deutschen Schiffe durchaus in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegsführung.

Der Eindruck des Unterganges des Linien Schiffes „Formidable“ in Frankreich.

Paris, 4. Jänner. Der Untergang des englischen Linien Schiffes „Formidable“ machte in Frankreich erheblichen Eindruck. Die Blätter trösteten sich damit, daß das Schiff veraltet war.

England.

Der neue Vizekönig von Irland.

London, 4. Jänner. Lord Wimborne wurde als Nachfolger Lord Aberdeens zum Vizekönig von Irland ernannt.

Die Niederlande.

Zugeständnisse des Dreiverbandes.

Haag, 3. Jänner. Die heutigen Morgenblätter enthalten ein Communiqué, wonach die Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands der niederländischen Regierung zugesagt haben, Waren, die sonst als Konterbande betrachtet würden, passieren zu lassen, wenn sie an die niederländische „Overze Handelsgeellschaft“ konfigniert sind. Gleichzeitig hätten die genannten Regierungen versichert, daß einige nicht zu den allerersten Lebensnotwendigkeiten gehörenden Nahrungsmittel, wenn an Private adressiert, ungehindert durchgelassen würden, sofern nicht feststehe, daß die Adressaten sie an feindliche Regierungen weiterleiten.

Frankreich.

Das Parlament.

Paris, 4. Jänner. Der durch die Verfassung geforderte Zusammentritt des Parlaments zu einer fünfmonatigen Session veranlaßt den „Temps“, die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Der „Temps“ erklärt, die Mobilisierung von 190 Abgeordneten, also einem Drittel der Deputierten, schaffe besondere Schwierigkeiten. Da die Kammer in Abwesenheit so vieler Deputierter, wovon einige mit sehr wichtigen Berichten beauftragt seien, unmöglich tagen könne, schlägt das Blatt vor, die Kammern sollten die ihnen notwendig erscheinende Zeit tagen und sich dann für einige Wochen vertagen, so daß die Ausschüsse ihre Arbeit erledigen und die mobilisierten Abgeordneten an die Front zurückkehren könnten. Sodann könnte man zu einem von der Kammer festgesetzten Zeitpunkt wieder tagen, um die von den Ausschüssen vorbereiteten Arbeiten zu prüfen. Es gäbe so während der fünfmonatigen Session drei oder vier Tagungen, je nach dem Willen der Kammer mehr oder weniger lang, die durch die für die Ausschussarbeiten nötigen Zeiträume getrennt würden. Der „Temps“ fügt hinzu, dies sei nur ein Vorschlag, das letzte Wort gehöre den Kammern.

Die Frage der japanischen Intervention.

Paris, 4. Jänner. Clémenceau erklärt im „Homme Enchaîné“, er glaube zu wissen, daß die Frage der japanischen Intervention ernsthaft geprüft werde. Er fordere nochmals dringend diese Intervention. Es sei kindisch, einzig und allein auf den Erfolg des künftigen Aufreißungskrieges zu vertrauen, der die Verbündeten ebenso wie die Feinde aufreibe. Der Schützengräbenkrieg könne niemals lediglich durch Erschöpfung des Gegners zum Siege führen. Die Regierung, die einen Beweis großer Tätigkeit erbracht habe, müsse auch die Kontrolle über die militärische Aktion ausüben, ohne daß dadurch die Entschlußfreiheit des Oberkommandos eingeschränkt werde. Sie sei schließlich in der Macht, um zu regieren, nicht um die große Pose einzunehmen. Wenn die Regierung glaube, durch ihre Erklärung, die militärische Aktion gehe sie nichts an, alle Energie aufgewendet zu haben, so sei es nicht verwunderlich, wenn sie weder über die Vorbereitungen und die Offensive noch über die etwaigen Erfordernisse des Kampfes bis zum Äußersten, dessen Dauer niemand ermessen könne, Bescheid wisse.

Ankauf von Getreide und Zucker in Rußland.

Basel, 3. Jänner. Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß der russische Ministerrat dem Vorschlag der französischen Regierung zugestimmt habe, demzufolge er 25 Millionen Rubel Getreide und sechs Millionen Rubel Zucker von Rußland erwirbt. Obwohl die Lieferung auf mehrere Monate verteilt wurde, hat Frankreich die ganze Kaufsumme der russischen Regierung gutgeschrieben und die Transport- und Versicherungskosten vorausbezahlt.

Entlassung von Reservisten der Territorialarmee.

Paris, 3. Jänner. Nach dem „Matin“ hat der Kriegsminister verfügt, daß die Reservisten der Territo-

rialarmee aller Waffengattungen der Jahrgänge 1887 und 1888 in die Heimat entlassen werden.

Blätterstimmen über den Protest Amerikas.

Paris, 4. Jänner. Die Note der Vereinigten Staaten an England wurde von der hiesigen Presse ruhig aufgenommen. Alle Blätter hoffen, Amerika werde einsehen, daß eine strenge Überwachung durch die Verbündeten notwendig sei. Am stärksten äußerte sich das „Journal“, das anerkennt, daß sich die Note auch gegen Frankreich richtet. Das Blatt erklärt, man dürfe nicht das geringste Entgegenkommen erwarten; jede Durchbrechung der Blockade Deutschlands koste hunderttausend Leben. London werde mühselos die Regierung in Washington überzeugen können, daß die Maßnahmen zur Verhinderung der Sendung von Konterbande unumgänglich notwendig seien und daß sich alle Beteiligten bemühen werden, die Unannehmlichkeiten zu mildern. „Echo de Paris“ erklärt, die Note betreffe alle Neutralen. Allen voran habe Italien Schritte getan, um jeden Mißbrauch zu verhindern. Die anderen Neutralen Europas, die an der Schifffahrt im Atlantischen Ozean interessiert seien, seien bereit, mit England zu verhandeln. Das Abkommen, das dabei werde getroffen werden, werde die Unterhandlungen mit Wilson bedeutend erleichtern.

Rußland.

Die Ursachen des russisch-türkischen Krieges.

Berlin, 4. Jänner. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: Das angekündigte russische Orangebuch über die Ursachen des russisch-türkischen Krieges ist erschienen und enthält 28 Dokumente, in denen ausgeführt wird, daß die Türkei gegen ihren Willen zum Kriege gegen die Entente durch das heimliche andauernde Treiben der österreichisch-ungarischen und der deutschen Diplomatie getrieben worden sei. Das jungtürkische Kabinett habe versucht, sich von dem deutschen Griff zu loszumachen. Sobald die deutschen und österreichisch-ungarischen Diplomaten überzeugt gewesen seien, daß die Türken fortwährend zögerten, hätten deutsche Hände die Schiffe zum verräterischen Angriffe auf die friedlichen Küsten des Reiches geführt, das mit den Türken beste nachbarliche Beziehungen unterhalten habe.

Mißtrauische Stimmung gegen Rumänien und Bulgarien.

Paris, 3. Jänner. Dem „Temps“ wird von seinem Petersburger Berichterstatter geschrieben: Die russische Presse erörtert noch immer eifrig die Haltung der Balkanstaaten. Nach dringenden Aufforderungen an Bukarest und bitteren Vorwürfen gegen Sofia ist man müde geworden, tauben Ohren zu predigen. Bulgarien verärgert seine Beschützer, Rumänien enttäuscht sie. Man hört auf, sich für sie zu interessieren, denn man sieht ein, daß der Sieg nicht von ihrer Hilfe abhängt. Dagegen habe ich festgestellt, daß sich eine mißtrauische Stimmung bemerkbar macht.

Bulgarien.

Die Proklamation des Prinzen Alexander.

Sofia, 3. Jänner. Zur Proklamation des Prinzen Alexander schreibt das Organ Genabjevs „Volja“: Solange Bulgarien sich gegen jene entgegenkommend erweisen wird, die sich in Bukarest auf seine Kosten bereichern haben und ihre Beute behalten, ja sogar durch Neuerwerbungen vergrößern wollen, wie dies Griechenland im Epirus macht, wird Europa dies dulden, wenn Bulgarien ruhig und untätig bleibt angesichts der schreienden Ungerechtigkeiten. Aber Bulgarien kann nicht gleichgültig sein. Unsere Antwort auf die Proklamation Serbiens und anderer Mitbewerber auf dem Balkan ist, entweder wir einigen uns in den Grenzen der Billigkeit und gegenseitiger vernünftiger Zugeständnisse oder wir gehen jenen Weg, der uns vorgezeichnet ist: Wir werden handeln, wenn es uns paßt und wie es uns paßt.

Verhaftung einer russischen Spionin.

Sofia, 4. Jänner. „Dnebnit“ berichtet über die aufsehenerregende Verhaftung einer russ. Spionin durch die Sofioter Polizei. Die Verhaftete, die bulgarischer Abstammung ist, hatte den russischen Namen Komarnicka angenommen. Bei ihr verkehrten zahlreiche russische führende Persönlichkeiten. Wie aus den bei ihr beschlagnahmten Papieren hervorgeht, hat sie der hiesigen russischen Gesandtschaft regelmäßig Spionenberichte geliefert, für die ihr von dieser eigene Fragebogen vorgelegt worden waren.

Albanien.

Die Kämpfe zwischen Essad Pascha und den Aufständischen.

Rom, 3. Jänner. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein verspätet eingelangtes Telegramm aus Durazzo vom 2. d. M. abends, welches lautet: Im ersten Kampfe auf der Höhe von Raschbul haben sich die Mannschaften Essad Paschas zurückgezogen. Der Belagerungszustand ist proklamiert worden.

Die Türkei.

Berichte des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 3. Jänner. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Die Kaukasus-Armee setzt den siegreichen

Vormarsch fort. Ein Teil unserer Armee, der bis Sarykamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht den endgültigen Sieg davon. Seit 25. September haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen und acht Kanonen, 13 Maschinengewehre sowie eine große Menge Munition, Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarykamisch und Kars zweier Militärzüge mit der gesamten Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarykamisch-Kars. Unsere weiter nördlich operierenden Truppen haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere von Tauschert auf russisches Gebiet vorrückenden Truppen nahmen ein russisches Bataillon unter kurzes Feuer. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene. Die Russen wurden zerstreut. Der russische Kreuzer „Asold“ versuchte vorgestern eine Landung bei Jaffa. Die Küstenwache eröffnete rechtzeitig das Feuer. Der Feind mußte sich zurückziehen. Auf Seite der Russen wurden mehrere Mann getötet.

Der mißglückte russische Landungsversuch.

Konstantinopel, 3. Jänner. Über den russischen Landungsversuch bei Jaffa wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß von einem türkischen Küstenblockhaus das Feuer gegen den Kreuzer „Asold“ eröffnet wurde, wodurch einige Seesoldaten getötet wurden. Der „Asold“ entzündete eine mit einer Mitrailleuse ausgerüstete Schalluppe, um die Leichen der gefallenen Seesoldaten aufzufischen. Auf türkischer Seite gab es weder Verwundete noch Tote.

Die Erfolge im Kaukasus überaus bedeutungsvoll.

Konstantinopel, 3. Jänner. Die neuerlichen Erfolge im Kaukasus werden als überaus bedeutungsvoll betrachtet, da durch sie die Straße nach Kars frei geworden ist.

Von Russen vernichtete Ortschaften.

Konstantinopel, 3. Jänner. Das Pressbureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Wali von Erzerum meldet, daß die Russen gegenwärtig auf ihrem Raubzuge etwa 40 Ortschaften, die sie früher besetzt hatten, durch Feuer vernichteten. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und die übrigen als Kriegsgefangene nach Rußland gebracht.

Größung eines Post- und Telegraphenamtes in Olty.

Konstantinopel, 3. Jänner. Die ottomanische Post- und Telegraphenverwaltung teilt mit, daß in Olty im Kaukasus ein Telegraphenamt errichtet wurde.

Japan.

Keine Entsendung japanischer Truppen nach den Kriegsschauplätzen Europas.

Stockholm, 3. Jänner. Die Zeitungen geben eine Mitteilung aus Tokio wieder, wonach an hervorragender Stelle alle Gerüchte, daß japanische Truppen nach den Kriegsschauplätzen Europas entsandt würden, und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienen, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere seien nur als Attachés beim russischen Heere anwesend. Japan habe sich an dem Kriege beteiligt, um seine Bündnispflicht gegen England zu erfüllen, die nur eine Mitwirkung der Interessen im fernem Orient auf erlege, aber nicht Hilfe in den europäischen Kämpfen. Japanische Truppen werden nicht gegen Lohnmiete gegen Europa vermieter. Da Kiautschau jetzt in den Händen Japans ist und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und im Atlantischen Ozean zerstört oder entwaftet seien, sei Japans Rolle im Kriege praktisch ausgespielt. Es warte ruhig und mit Geduld das Ende des allgemeinen Krieges ab.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Gesetzentwurf über die Einwanderung.

Washington, 4. Jänner. (Reutermeldung.) Der Senat nahm den Gesetzentwurf über die Einwanderung mit einem die Einwanderung von Analphabeten verbietenden Artikel an. Präsident Wilson, der gegen deren Ausschließung ist, teilte mit, daß er sein Veto gegen diesen Entwurf einlegen werde. Der Senat nahm einen Zusatzantrag dazu an, der den belgischen Ackerbauern die Einwanderung gestattet.

Paraguay.

Die Revolution unterdrückt.

Buenos Aires, 3. Jänner. Die Regierung hat einen Bericht der argentinischen Gesandtschaft in Asumption erhalten, wonach die Umsturzbestrebungen in Paraguay bereits unterdrückt ist. Abteilungen der Aufständischen, die die argentinische Grenze überschritten, wurden entwaftet.

Todesfälle.

Wien, 4. Jänner. Der ehemalige Verlagsbuchhändler Kommerzialrat Alois Ritter von Hölder ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Wien, 4. Jänner. Vorgestern ist der Geheime Rat Oberlandesgerichtspräsident a. D. Mitglied des Herrenhauses Johann Edelman im 89. Lebensjahre gestorben.

Ein Tunnel Unter den Linden.

Berlin, 4. Jänner. Um die Einzugstraße Berlins Unter den Linden vom Straßenbahnverkehr freizumachen, war auf Anregung des Kaisers die Untertunnellierung in Angriff genommen worden. Die Arbeiten sind jetzt so weit vorgeschritten, daß heute der Durchschlag des Tunnels erfolgte.

Eine norwegische Barke verunglückt.

London, 4. Jänner. „Lloyd Agentur“ meldet: Gestern verunglückte die norwegische Barke „Maryetta“ bei den Orkney-Inseln. Elf Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen sechs, darunter der Kapitän wurden bei Kirkwall gelandet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

(Verwundete in Laibach.) In der Landschaftlichen Burg waren am 29. Dezember v. J. folgende verwundete oder erkrankte Soldaten in Pflege: Inf. Aleksa Tivadar, JM 50, Streifschuß der rechten Hand; Inf. Antlai Ignaz, JM 26, Komp. 5, aus Dol, Bezirk Gili, Erff.; Inf. Viba Mojca, JM 64, Schrapnellschuß durch die linke Hand; Inf. Blümner Johann, JM 27, Komp. 3, aus Fönsdorf bei Judenburg, Erff.; Inf. Bojsejan Theodor, JM 50, Schrapnellschuß im linken Unterschenkel; Inf. Borovic Josef, JM 80, Schuß durch die linke Brustseite; Inf. Bortey Nikolaus, JM 24, Schußverletzung des linken Unterschenkels; Kanonier Bobbe Mojus, JM 7, Batt. 4, aus Drenski reber, Bez. Rann, Erff.; Inf. Cuda Josef, JM 27, Komp. 3, aus Brunnendorf bei Laibach, Erff.; Inf. Fabjan Method, JM 4, Komp. 4, aus Strazisce bei Krainburg, Erff.; Inf. Gasser Christian, JM 7, Komp. 12, aus Arrach, Bez. Villach, Schußverletzung des linken Mittelfingers; Inf. Groznit Franz, JM 4, Komp. 7, aus St. Martin bei Laibach, Fußgeschwulst; Gefr. Hebenfreit Karl, JM 3, Komp. 10, aus Biegenberg bei Fürstfeld, Erff.; Inf. Gron Anton, JM 36, Streifschuß der rechten Hand; Inf. Hudoklin Franz, JM 17, Komp. 3, aus St. Bartholomäus bei Gurtfeld, Streifschuß der linken Schulter; Inf. Kalan Johann, JM 27, aus Zerjanka, Bez. Krainburg, Erff.; Inf. Kobalec Franz, JM 47, Komp. 4, aus Fraunheim bei Marburg, Erff.; Inf. Kozlas Anton, JM 46, Gewehrscuß im linken Oberschenkel; Inf. Kosit Michael, JM 27, Komp. 3, aus Müntendorf bei Stein, Erff.; Jäger Kramberger Josef, JM 8, Komp. 2, aus Lutenberg, Schrapnellschußverwundung der linken Brusthälfte; Inf. Kuttschi Josef, JM 4, Komp. 11, aus Wolfsegg, Erff.; Inf. Lele Anton, JM 46, Rheumatismus; Inf. Lipoglavsek Franz, JM 27, Komp. 2, aus Savenstein bei Gurtfeld, Schußverletzung des linken Ring- und Mittelfingers; Komp. Mitkec Franz, JM 3, A. 1, aus Mali Slainit bei Rudolfswert, Erff.; Inf. Mikulanic Georg, JM 85, Streifschuß am linken Mittelfinger; Inf. Murza Sander, JM 62, Schrapnellschuß in der linken Hand; Inf. Rabulje Franz, JM 27, Komp. 4, aus Prigorica, Bezirk Gottschee, Erff.; Inf. Pasic Stephan, JM 96, Schußverwundung der rechten Hand; Inf. Ratose August, JM 17, Komp. 3, aus Potocarska vas bei Rudolfswert, Erff.; Inf. Ranzinger Franz, JM 4, Komp. 11, aus St. Peter bei Villach, Erff.; Inf. Rubas Thomas, JM 102, Lungenbeschuß; Inf. Ruz Franz, JM 26, Komp. 7, aus Hebersdorf, Bezirk Landsberg, Erff.; Ref. Inf. Slapar Alois, JM 17, Feldkomp. 5, aus Hornfeld, Bez. Stein in Krain, Schußverletzung des linken Mittelfingers; Inf. Stare Josef, JM 17, Komp. 2, aus Laibach, Erff. und Rheumatismus; Komp. Stefancic Silvester, JM 26, Komp. 4, aus Rute Delnice in Kroatien, Schußverwundung des 2., 3. und 4. Fingers der rechten Hand; Inf. Strucelj Johann, JM 27, Komp. 1, aus Lofe bei Tschernembl, Durchschuß des linken Oberarmes und der Schulter, dazu Kopfschuß; Inf. Strucelj Alois, JM 4, Komp. 1, aus Solcano bei Götz, Erff.; Komp. Svar Anton, JM 17, Komp. 8, aus Oitrog bei Gurtfeld, Schußverletzung des linken Zeigefingers; Jäger Trinto Ferdinand, JM 7, Komp. 3, aus Jabulofje bei Gurtfeld, Gewehrscußverletzung des linken Mittelfingers; Inf. Thtva Wenzel JM 38, Erff.; Inf. Urban Jakob, JM 20, Gewehrscußverletzung des linken Zeigefingers; Inf. Urbanija Johann, JM 27, Komp. 2, aus Podbrdo bei Stein, Erff.; Inf. Waldhäuser Simon, JM 4, Komp. 8, aus Alieberg, Bez. Villach, Erff.; Inf. Inf. Weber Franz, JM 3, Komp. 8, aus Graz, Schrapnellschuß im linken Unterschenkel; Inf. Weber Martin, JM 75, Gewehrscußverletzung des linken Zeigefingers; Inf. Zupan Alois, JM 27, Komp. 3, aus Ebenje, Bez. Krainburg, Erff.; Inf. Zupancic Johann, JM 27, A. 2, aus St. Kreuz bei Littai, Schußwunde am Gesäß und am rechten Oberschenkel.

(Verstorbene in Laibach.) Franz Straba, Reuschlersohn, 26 Jahre; Franz Makovic, Lokomotivführer, 58 Jahre; Franz Sever, Tagelöhner, 44 Jahre; Marianna Kosov, Private, 79 Jahre; Rosa Devick, Kondukturstochter, 13 Jahre; Elisabeth Prehl, Stiche, 66 Jahre; Michael Manloč, Arbeiter, 67 Jahre; Stephan Gal, Infanterist, 28 Jahre; Agnes Radizar, Kinematographenunternehmensgattin, 29 Jahre; Josefa Zlapah, Besitzergattin, 38 Jahre.

* Erff. = Erfrierung der Füße.



1889 104 70

Anweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 2. Jänner 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Maul- und Maulenseuche im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezica (1 Ort, 1 Geh.).

Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radence (1 Ort, 1 Geh.).

Notlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden St. Martin (1 Ort, 1 Geh.), St. Beit (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Butarei (2 Orte, 2 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 2. Jänner 1915.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2.	2 U. N.	723.8	3.4	ND. schwach	Regen	
	9 U. N.	21.2	2.0	SD. schwach		
3.	7 U. F.	23.0	2.6	ND. schwach		
	2 U. N.	23.5	5.7	SD. schwach	halb bew.	20.0
	9 U. N.	21.0	4.2	ND. mäßig	Regen	
4.	7 U. F.	13.8	4.1			
	2 U. N.	16.4	8.0	SW. mäßig	teilw. heiter	29.7
	9 U. N.	20.6	4.7	ND. schwach	Regen	
5.	7 U. F.	26.2	0.3	N. schwach	bewölkt	0.9

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 2.1°, Normale -2.7°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 4.2°, Normale -2.7°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag beträgt 5.6°, Normale -2.7°.

Gesucht wird ein tüchtiger **Kommis**

zugleich Schaufensterarrangeur für Herren-Konfektion.

Reflektanten mit Praxis werden bevorzugt. Antritt 1. oder 15. Februar l. J. 28

O. Bernatovič, Laibach, Mestni trg 5-6.

Schönes möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
26 Bad, elektrische Beleuchtung. 2-1
Franz-Josefstrasse 10, III. Stock.

Wohnung
zu vergeben: 2-1
Schön, rein, Zins K 900- jährlich, drei Zimmer, ein Kabinett und Zugehör
ab 1. Februar l. J.
Anfrage: Slomškova ulica 4.

Dr. Démeter R.v. Bleiweis

Facharzt

21

für innere, Hals- u. Nasenkrankheiten

ordiniert wieder:

Kongreßplatz 15. — 3 bis 5 Uhr nachm.

(Wundheilung und Obhut.) Der Münchener Arzt Dr. N. Müller teilt, wie wir der „Deutschen Obhutzeitung“ entnehmen, unter dem Titel „Diät und Wundverlauf“ in der „Klinisch-Therapeutischen Wochenschrift“ über den Zusammenhang dieser beiden Dinge Erfahrungen mit, die sich die Kriegsarzte wie die Pfleger in den Lazaretten vielleicht nutzbar machen können. Dr. Müller geht davon aus, daß, wie es allgemein bekannt ist, der Genuß geistiger Getränke die Wundheilung ungünstig beeinflusst, und er macht dann auf das weniger beachtete Gegenstück hiezu aufmerksam. Er sagt: „Man soll den Verwundeten alle Nahrungsmittel entziehen, die zur Gärung oder Fäulnis und Aufzucht von Zerfallstoffen im Darmkanal führen und an deren Stelle hauptsächlich Obst verabfolgen.“ Er weist darauf hin, wie feine aus Stärkemehl, Zucker und Hefe hergestellte Speisen, Backwaren und Konditoreiwaren zur Zerlegung in organische Säuren und Alkohol führen, daß eitrige Wunden, Fleisch, Eier hauptsächlich zur Fäulnis und Dickdarm und Bildung giftiger Eiweißsäurestoffe (Stanol, Indol) sowie Überladung des Körpers mit Harnsäure führen. Alles dies spielt bei der Wundheilung eine bedeutende Rolle. Vom Grade der Reinheit der Körperflüssigkeiten hängt der Heilungsverlauf ab, weil in einem Körper, der „verschleimt“ ist, die Infektionskeime der Wunde einen besonders günstigen Nährboden finden. Der Magen und Darm von geschwächten Menschen, von ausgebluteten Verwundeten ist ganz widerstandlos und diese vertragen sogar zuweilen die vorfischigste Diät nicht mehr, die sonst infolge von Auswahl und Zusammensetzung Fäulnis und Zerlegung im Darm ausschließt. In solchen Fällen ist die hauptsächlichste Verwendung von Früchten in leicht verdaulicher Form ein empfehlenswertes diätetisches Mittel, durch das man den Kranken oft über eine schlimme Zeit hinweghelfen kann. Die Fruchtstücke reinigen nicht allein den Körper, durch osmotische (stoffdurchdringende) Vorgänge, zu denen ihr Gehalt an Fruchtzucker und Salzen in der Darmschleimhaut Veranlassung gibt und durch die alle Drüsen des

Körpers sowie die Haut und Niere zur Ausscheidung angeregt werden. Es handelt sich dabei um physiologische Vorgänge, ähnlich der Wirksamkeit der Salze und Säuren in Arzneimitteln und Mineralwässern. Bei schweren septischen Infektionen mit hohem Fieber und schweren Allgemeinsymptomen empfiehlt Dr. Müller nur Fruchtäfte, hauptsächlich frisch ausgepreßte Säfte, wie die Jahreszeit sie bietet. Erst mit dem Sinken des Fiebers, wenn stärkeres Verlangen nach Speise auftritt, soll man nach seinen Erfahrungen Fruchtäfte, mit Milch oder Sahne vermischt, geriebene Äpfel mit geschlagener Sahne und dergleichen verabfolgen. Bei septischen Wundinfektionen, die sich aus Paratuberkulose (Fingergeschwüren) und Phlegmonen (Bindegewebsentzündungen) entwickeln und bei denen Lymphgefäßentzündung, Schüttelfrost, Fieber und Kopfschmerz den Einbruch der Bakterien in die Körperflüssigkeiten und die drohende Allgemeininfektion anzeigen, hat er die Obst- und Fruchtäfteernährung erfolgreich angewandt.

Amtsblatt.

3. 61.

Rundmachung

betreffend die Aufforderung der militärtaagspflichtigen zur Meldung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 10. Februar 1906, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaagspflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaagspflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in welcher sie am 1. Jänner dieses Jahres ihren Wohnsitz haben. Die wegen eines 1600 K nicht übersteigenden Einkommens oder aus anderen Gründen zu gewärtigende oder im Vorjahre eingetretene Befreiung von der Einkommensteuer oder von der Dienstertage enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung.

Die Meldung kann entweder schriftlich oder mündlich geschehen.

Schriftliche Meldungen haben durch Einreichung zweier, in allen Rubriken mit leserlicher Schrift vollständig und wahrheitsgetreu ausgefüllter Meldeformulare an die Gemeinde zu erfolgen. Meldeformulare sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft und bei der Gemeindevorstellung (beim Stadtmagistrate) unentgeltlich erhältlich. Die Einreichung der Meldungen geschieht in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern die Postfreiheit.

Die Meldeformulare sind derart eingerichtet, daß sie zusammengeklappt und adressiert, ohne Verwendung eines besonderen Umschlages der Post übergeben werden können.

Mündliche Meldungen werden von der Gemeinde in beide Meldeformulare eingetragen.

Meldungen, welche durch eine Mittelsperson erstattet werden, entheben den Meldepflichtigen

nicht von der Verantwortung für die Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtung.

Meldepflichtige, welche die vorgezeichnete Meldung nicht rechtzeitig oder in wesentlichen Punkten unvollständig erstaten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärtaagspflichtige, welche sich in ihren Meldungen wesentlichen Verschweigungen oder unwarhr Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Uneinbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt.

Überdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Verlangung der Militärtaage ohne weiteres vorzunehmen.

R. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 1. Jänner 1915.

St. 61.

Razglas

s katerim se vojaškotakni obvezanci pozivajo v zglasitev.

Na podstavi zakona z dne 10. februarja 1907, dr. zak. št. 30, se morajo vsi vojaškotakni obvezanci do prestanka svoje vojaškotakne obveznosti vsako leto meseca januarja zglasiti pri tisti občini, ki imajo v njej dne 1. januarja tistega leta svoje bivališče.

Oprostilo od dohodninskega davka ali od službene nadomestilne takse, ki ga je zaradi svojega 1600 K ne presegajočega dohodka ali iz drugih razlogov pričakovati ali ki je v prejšnjem letu nastopilo, ne oprosti od dolžnosti zglasitve.

Zglasitev se sme izvršiti pismeno ali pa ustno.

Pismena zglasitev se zgodi tako, da se pošljeta na občino dva, po vseh rubrikah s čitljivo pisavo popolnoma in resnično popolnoma zglasovalna formularja. Zglasovalni formularji se dobivajo pri c. kr. okrajnem glavarstvu in pri občinskem predstojništvu (pri mestnem magistratu) brezplačno. Pošiljateve zglasitev v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, so poštne proste.

Zglasovalni formularji so urejeni tako, da se zganajo in adresirajo ter brez pismene zavoja oddajo na pošto.

Ustne zglasitve vpiše občina v oba zglasovalna formularja.

Zglasitve, ki se izvrše s posredovanjem tretje osebe, ne odvežejo tistega, ki se je dolžan zglasiti, od odgovornosti za izpolnitev njemu naložene zavezanosti.

Tistim, ki so dolžni se zglasiti, pa predpisane zglasitve ne izvrše pravočasno ali pa jo izvrše v bistvenih točkah nepopolno, se sme naložiti denarna kazen do 50 K. Vojaškotakni obvezanci, ki v svojih zglasitvah vedoma zakrive zamolčite ali neresnične napovedi, zapadejo — v kolikor dejanje ne utemelji učina, ki ga je po običnem kazenskem zakonu kaznovati kot kaznivo dejanje — denarnim kaznim do 500 K in ob posebnem obtežujočih okoliščinah do 1000 K. Kadar denarnih kazni ni mogoče izterjati, se izpremeje v zaporne kazni.

Vrhutega je političnemu oblastvu dano na prosto voljo, da takrat, kadar se zglasitev ne izvrši pravočasno ali kadar se izvrši nepopolno na podstavi znanih podatkov ali podatkov, ki se uradoma doženo, takoj določi vojaško takso.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 1. januarja 1915.

13

Präs. 273/9 a/15/1

Rundmachung.

Im Jahre 1915 werden die Richteramtprüfungen beim Oberlandesgerichte in Graz in drei Terminen, und zwar in den Monaten Februar, Juni und Oktober abgehalten werden.

Graz, am 1. Jänner 1915.

12

C 88/14/2

Oklic.

Zoper Matijo Kutnar, posestnika iz Oselce šte. 12, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Višnjigori po Alojziji Bonifer, roj. Kutnar, zastopani po c. kr. notarju Karlu Pleiweiss v Višnjigori, tožba zaradi 260 K.

Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo na dne

4. januarja 1915

dopoldne ob 10. uri pri spodaj ozna-menjeni sodnji, soba šte. 2.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Sevršek, posestnik v Višnjigori. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja Višnjagora, oddelek II., dne 29. decembra 1914.

A. & E. Skaberné

Laibach.

3560 32

Spezialgeschäft

für Strickwaren und Trikotagen.

Reichhaltiges Lager in Militär-Feldwäsche aus reiner Schafwolle und Hamelhaar, u. zw.:

Sturmhauben, Sweaters, Westen, Trikot-

Hemden, Leibl und Unterhosen, Socken,

Slipper, Kniewärmer, Leibbinden, Brust-

schützer, Shawls, Stutzen, Handschuhe etc.

Hamelhaardecken, Tetra-Wäsche, Schlafsäcke,

Pflegerinnen-Kleider und -Schürzen.

Strickwolle.

Einstöckiges Wohnhaus

in einem ruhigen, staubfreien Stadtteil Laibachs, bestehend aus 4 schönen Wohnungen mit je 2 Zimmern und Küche, Holzlegen, Waschküche mit Wasserleitung, Garten etc. ist wegen Abreise unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen.

Das Gebäude ist gut erhalten und noch 7 Jahre steuerfrei. Preis K 14.000.—. Bargeld nur 2000 bis 3000 K nötig. Bruttoertrag 1560 K jährlich. — Anzufragen bei der Administration dieser Zeitung unter „Haus K 14.000“.

K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt.

Bei der am 31. Dezember 1914 stattgehabten vierundsechzigsten Ziehung der 4%igen 50jährigen Pfandbriefe der K. k. priv. allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt mit April-Oktober-Coupons wurden nachfolgende Nummern gezogen:

à fl. 100 = 200 K: 6472, 12048, 12788, 13218, 13648, 20044, 20746, 21110, 24651, 28161;

à fl. 500 = K 1000: 4037, 9637, 15317, 15774;

à fl. 1000 = K 2000: 3162, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3170, 8502, 8503, 8510, 14333, 22781, 26133, 27021, 32401, 32896, 33481, 34684, 36911, 42792, 48534, 58893, 61030, 68287, 70213, 77761, 78356, 80776, 104257, 105893, 106287;

à fl. 5000 = K 10.000: 1746.

Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. April 1915 an bei der Hauptkassa in Wien.

Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit 1. April 1915 auf. Die Coupons der gezogenen Pfandbriefe werden zufolge Art. 133 der Statuten zwar auch fortan ausgezahlt, jedoch wird der Betrag derselben bei der Einlösung der Pfandbriefe vom Kapital in Abzug gebracht.

Vollständige Ziehungslisten einschließlich der Restanten sind an der Kassa der K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt kostenlos erhältlich.

Inserate in unserer Zeitung haben den größten Erfolg!

Schon diesen Samstag

Ziehung unwiderruflich 9. Januar 1915.

K. k. Polizei-Beamten-Lotterie.

Der I. Haupttreffer K 30.000 Wert auch wie bisher in

Barem ablösbar.

4244 6—3

Lose à 1 Krone überall zu haben.

Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat Dezember 1914.

Einlagen:		
eingelagt von 765 Parteien	K	520.979 26 h
behalten 1468		2.899.912 84
Stand Ende d. M. in 20.353 Büchern		46.704.854 89
Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:		
zugezählt		18.649 59
rückbezahlt		131.017 28
Stand Ende d. M.		22.418.562 94
Wechsel- und Lombard-Konti:		
Stand Ende d. M.		410.925 —
Kreditvereins-Konto:		
Stand Ende d. M.		956.749 96
Allgemeiner Reservefonds		6.839.538 84
Spezial-Reservefonds		326.520 31
Zinsfuß für Einlagen: $4\frac{1}{2}\%$ ohne Abzug der Rentensteuer.		
Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: $5\frac{1}{4}\%$		7
Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600.—: $4\frac{1}{2}\%$		
im Wechsel-Eskompte und Lombard: $5\frac{1}{2}\%$		
Laibach, am 31. Dezember 1914.	Die Direktion.	

23

St. 23.753.

Razglas.

Pobiranje pasjega davka za 1915. leto pričelo se bode z 2. dnem januarja 1915.

Ta davek plačati je v okrožju ljubljanskega mesta od vsakega psa, izvzemši od psov, kateri so za varstvo osamljenih posestev neobhodno potrebni.

Lastniki psov naj si preskrbe za to leto veljavnih pasjih znamk najkasneje do dne 20. februvarja 1915 pri mestni blagajnici proti plačilu

8 kron za komad.

Z ozirom na § 14 izvršilne naredbe o pobiranju pasjega davka opozarjajo se lastniki psov, naj pravočasno vplačajo takso, ker bode polovil konjač od 20. februvarja nadalje vse one pse, kateri se dobe na ulicah brez veljavnih znamk.

Mestni magistrat v Ljubljani,
dne 30. decembra 1914.

Z. 23.753.

Kundmachung.

Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1915 beginnt mit 2. Jänner 1915.

Die für das Jahr 1915 gültigen Hundemarken sind für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommörums mit alleiniger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einsam gelegener Gehöfte unbedingt notwendig sind, bis längstens 20. Februar 1915 bei der Stadtkasse gegen Erlag von

8 Kronen pro Stück

zu lösen.

Mit Berufung auf den § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetaxe werden alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, daß vom 20. Februar 1915 an alle auf offener Straße ohne am Halsbande befestigte Marke betroffenen Hunde vom Wasenmeister eingefangen werden.

Stadtmagistrat Laibach,
am 30. Dezember 1914.



Bettfedern

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen
empfiehlt die Firma

4135 10

A. & E. Skaberné, Laibach.

Pelzware 30% billiger vom 2. Jänner 1915:

Hasen-, Kanin-Muff oder Koller,	früher K 5.—, jetzt K 3.50
Brabant oder Mufflon oder Koller,	„ K 12.—, „ K 8.40
Modernste Pelz-Garnituren in allerfeinsten Fellen zu stark reduzierten Preisen.	
Eleganter Sealskin-Paletot	früher K 150.—, jetzt K 105.—
„ „ -Mantel	„ K 300.—, „ K 200.—
Karakul-Jacke	„ K 200.—, „ K 140.—
Persianer Jacke	„ K 1000.—, „ K 700.—

Für Herren:

Pelz-Röcke (Mikado)	früher K 40.—, jetzt K 28.—
„ mit Katzen-, Opossum- oder	
„ Biber-Futter	„ K 100.—, „ K 70.—
Feinste Stadtpelze	„ K 16.—, „ K 11.—
Sämtliche andere Konfektion für Damen und Herren wegen Inventur zu staunend billigen Preisen.	4434 3—3

Laibacher (früher englisches) Kleidermagazin O. Bernatović,
Laibach, Mestni trg 5-6.

Garantiert naturechte

Görzer Weine

Weißwein oder Schwarzwein à Liter 48 Heller
ab hier von 56 Liter aufwärts, per Nachnahme versendet

Rosenkranz

Naturwein-Export in Cormons
(Küstenland). 4410 11—5

Brennmaterialien

Steinkohle, 4432 2
Briketts,
Brennholz,
stets trocken, prima Qualität,
billigst zu haben bei

St. & C. Tauscher, Wiener Straße 47.

Monatlich 120 Kronen

Nebenverdienst durch leichte Schreibarbeit (Adressenschreiben).
Ankunft gegen Rückportomarko Sanderco, Risorta 2, Triest. 3 2—2

LOSE

der außerordentlichen

k. k. Staatslotterie
für Kriegsfürsorgezwecke

21.146 Gewinne
Haupttreffer

200.000 K

versendet portofrei gegen Einsendung des Betrages von

4 Kronen
per Los 4429 17—3

Albin Förstl, Wien I., Belaria 4.

Ziehung schon 28. Jänner 1915.

Gute, frische, böhmische

Blut- und Leberwürste

sind jeden Dienstag und Freitag zu haben. Braten von jungen Schweinen, feines geselchtes Fleisch, saftige Krenwürstel und Safaladi sind zu haben bei

4021 7

J. Chalupnik, Stari trg 19.

Schuhmacher J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

56 103

Halskrankheiten

Husten, Heiserkeit, Katarrhe heilen in kurzer Zeit und radikal die

präparierten Pastillen des Apothekers
Prendini.

Hauptniederlage in Triest: Präparierte Apotheke Prendini. Niederlage in Laibach: M. R. Sušnik, Apotheke zum gold. Hirschen, Marienplatz. 4063 19—12

STOCK COGNAC
MEDICINAL
DIE EINZIGE MARKE IN
AMTLICH FLOMBIERTEN BOUTEILLEN
ÜBERALL ZU HABEN
DESTILLERIE CAMIS-STOCK-BARCOLA

4279 50—4

Kurhausgastwirt für Bad Krapina-Töplitz

ab 15. April 1915 gesucht.

Auskünfte erteilt auf schriftliche Anfragen Bade-direktion Krapina-Töplitz (Kroatien).

4312 6—5